



**25 JAHRE  
PSYCHOTHERAPIEWOCHE**

**AKADEMIE FÜR PSYCHO-  
THERAPEUTISCHE MEDIZIN  
15 JAHRE**

## ZUM GELEIT

Am 16. September 1991 fassten wir den Entschluss, für die ärztliche Kollegenschaft eine Veranstaltung zur Vermittlung psychotherapeutischen Wissens auf die Beine zu stellen.

Nachdem wir bereits seit Jahren bei der Organisation psychotherapeutischer Seminare zusammengearbeitet hatten, entschieden wir uns für PSYCHOTHERAPIEWOCHE als Titel für dieses Vorhaben.

Wir konnten viele anerkannte Referenten und Gruppenleiter, die schon bei früheren Veranstaltungen mit uns zusammengearbeitet hatten, zur Mitgestaltung an unserem Vorhaben überzeugen. Allen voran war es Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Wesiack, dem die Psychosomatik ein großes Anliegen war. Selbstverständlich auch Univ.-Prof. Dr. Gerhard Barolin-Stricker, Univ.-Doz. Dr. Herwig Scholz, Univ.-Prof. Dr. Walter Pieringer, um nur einige unserer Weggefährten für die sprechende Medizin zu nennen. Von Univ.-Prof. Dr. Hans Strotzka erhielten wir jede nur erdenkliche Unterstützung.

Auch das Referat für psychosoziale, psychosomatische und psychotherapeutische Medizin der Österreichischen Ärztekammer unter der Leitung von Dr. Reiner Brettenthaler – damals Präsident der ÄK für Salzburg und 1. Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer – konnten wir für unsere Idee gewinnen.

Unserem Ziel, eine Weiterbildungsmöglichkeit für Ärztinnen und Ärzte zu etablieren, vor allem, um diesen psychosomatisches Verständnis gepaart mit entsprechenden Techniken zu vermitteln, waren wir einen großen Schritt näher gekommen.

Ein weiterer Schritt in diese Richtung war die Idee, eine „Akademie für psychotherapeutische Medizin“ zu gründen. Diese Idee haben wir im Jahr 2002 umgesetzt. Vieles haben wir in den 35 Jahren unserer Zusammenarbeit realisieren können, vieles konnte aber durch das mangelnde Interesse offizieller Stellen bisher nicht verwirklicht werden.

Dr. Bartl hat sich aus dem organisatorischen Bereich in die Praxis zurückgezogen. Für die Leitung der PSYCHOTHERAPIEWOCHE haben wir nach langem Suchen 2012 in Frau Dr. Edith Schratzberger-Vécsei eine ambitionierte Nachfolgerin gefunden.

Es freut uns, dass es gelungen ist, das Interesse an der „sprechenden“ Medizin am Leben zu erhalten. Wir werden unsere Fähigkeiten gerne noch einige Zeit zur Verfügung stellen und danken allen, die uns auf diesem Weg unterstützt haben.

Mit dieser Schrift wollen wir einen kurzen Überblick über die von uns geschaffenen Institutionen – die PSYCHOTHERAPIEWOCHE und die AKADEMIE FÜR PSYCHOTHERAPEUTISCHE MEDIZIN – und deren Geschichte geben.

OMR Dr. Günther BARTL

MR Dr. Siegfried ODEHNAL



Selbst bei unterschiedlichen Ansichten gemeinsam auf dem Weg



## PSYCHOTHERAPIEWOCHE

Für die PSYCHOTHERAPIEWOCHE wurde die Struktur des Internationalen Seminars für Autogenes Training und Allgemeine Psychotherapie – täglich ein Vortrag und 3 Blöcke Gruppenarbeit –, das Bartl und Odehnal von 1980 bis 1991 organisiert hatten, übernommen. Der Schwerpunkt wurde allerdings in den Bereich der Weiterbildung für Ärzte und die dafür von der Österreichischen Ärztekammer geschaffenen Diplome für psychosoziale, psychosomatische und psychotherapeutische Medizin verlagert.

Eine Übersicht über die Vorträge findet sich ab Seite 35, einen Überblick über die Seminare und Gruppen, die in den 25 Jahren stattgefunden haben – jeweils etwa 30 – zu geben, würde den Rahmen dieser Schrift sprengen.

## AKADEMIE FÜR PSYCHOTHERAPEUTISCHE MEDIZIN

Die AKADEMIE FÜR PSYCHOTHERAPEUTISCHE MEDIZIN wurde im März 2002 als gemeinnütziger Verein nach dem Vereinsgesetz gegründet.

Ihre Tätigkeit, die nicht auf Gewinn gerichtet ist, hat die Förderung und Qualitätssicherung der Aus- und Fortbildung von Ärzten auf dem Gebiet der psychosozialen, psychosomatischen und psychotherapeutischen Medizin, insbesondere durch die Durchführung von Fortbildungsaktivitäten zum Ziel.

Diese Aktivitäten sind vor allem die Organisation und Durchführung der PSYCHOTHERAPIEWOCHE und der PSY-Diplom-Lehrgänge mit allen dafür erforderlichen Inhalten wie Balintgruppen und Selbsterfahrungsgruppen.

Vorstand:

Siegfried Odehnal	Präsident seit Gründung
Michael Bach	ab September 2015
Günther Bartl	Vizepräsident bis September 2011
Christine Butterfield-Meissl	seit 2006
Stephan Doering	ab Jänner 2013
Gerhard Lenz	bis September 2015
Sigrun Rossmannith	bis September 2011
Edith Schratzberger-Vécsei	ab September 2011
Elisabeth Wagner	seit 2011

Der ständige Lehrkörper besteht aus Lehrtherapeuten aus den Bereichen Psychotherapeutische Medizin und Psychotherapie.

Zusätzlich dazu wurden und werden für spezielle Themen Gastdozenten als Lehrende verpflichtet.



## OMR Dr. med. Günther BARTL

Von einem, der auszog, aus Medizinern Ärzte zu machen

Ein Leben für eine Idee: „**wo ES war, soll ICH werden**“  
(S. Freud)

Geboren am 17.10.30 als Sohn des Gemeindearztes von Hausbrunn. Dieser fiel 1941 im Krieg.

Freunde des Vaters – Dr. O. Bsteh und Dr. H. Asperger – nahmen den Halbweisen unter ihre Fittiche.

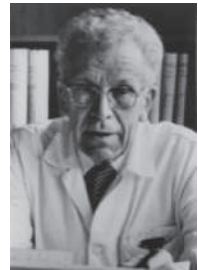
Realgymnasium im Internat in Laa an der Thaya.

Mit 14 Jahren Einberufung zum Wehrdienst; nach Kriegsende Fortsetzung der Schulausbildung

1948 Matura

Medizinstudium in Wien, Finanzierung des Studiums als Harmonikaspieler beim Heurigen in Wien, Hospitationen in der Stoffwechselabteilung in Lainz bei Doz. Dr. Blöch und auf der Chirurgie in Mistelbach bei Prof. Dr. O. Bsteh, seinem väterlichen Beschützer und Berater, dem er eine ganzheitliche Sicht des Menschen verdankt. Von diesem kam auch die Anregung, sich für die psychologischen Verursachungstheorien des Ulcus ventriculi und duodeni, sowie der Colitis ulcerosa, zu interessieren.

Im häufigen Kontakt mit Prof. Dr. H. Asperger, der in der Zwischenzeit Chef der Universitätskinderklinik in Wien geworden war, wurden ihm praktische Erfahrungen, vor allem in der Kinderpsychologie ermöglicht.



Promotion im März 1956



1956 bis 1962 im Krankenhaus Mistelbach. Während dieser Jahre regelmäßiger Besuch der Psychotherapie-wochen in Lindau.

Dort Begegnungen mit Prof. Dr. J.H. Schultz. Von dessen Praxisbezogenheit und Ganzheitsanspruch in der Medizin fasziniert, entwickelte er zunächst Interesse für die ärztliche Hypnose und für Autogenes Training – Unter- und Oberstufe



Bereits nach dem 1. Besuch in Lindau von Prof. Dr. Bsteh mit der Aufgabe betraut, bei einer prominenten Patientin mit einem schweren Schub einer Colitis ulcerosa einen Versuch mit Hypnose zu unternehmen. Das heterosuggestive Ritual, die Formeln des AT vorzusprechen, das sich täglich über 14 Tage wiederholte, führte tatsächlich zu einer Abheilung des akuten Schubes.

Von da an regelmäßige Teilnahme in Lindau.

Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Ärztliche Hypnose und Autogenes Training, (Präsident J.H. Schultz). Schultz regte ihn an, bei Prof. Dr. J. Cremerius, dem Vorstand der Psychosomatischen Klinik in München, eine analytische Ausbildung zu machen. Infolge des Wechsels von Cremerius nach Freiburg endete diese nach drei Jahren.



Bei Dr. Eberhard Schätzing (Gynäkologe und Analytiker) - Nachfolger von J.H. Schultz als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Ärztliche Hypnose und Autogenes Training – Perfektionierung der ärztlichen Hypnose; mit dem Gedankengut der psychosomatischen Medizin infiziert.

In Lindau auch Kontakt mit Frau Dr. G. Leutz, der damals erfahrensten Psychodramatikerin. Besuch von Seminaren in TZI, Gesprächstherapie, sowie in der damals aufkeimenden Verhaltenstherapie.



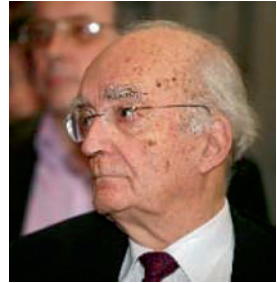
1957 in Lindau Kontakt mit dem damals noch im Experimentierstadium befindlichen Katathymen Bilderleben von Prof. Dr. Hanscarl Leuner. Ausbildung bei H. Leuner, die zu einer Mitgliedschaft und 1984 zum Dozenten in dessen Arbeitsgemeinschaft für Katathymes Bilderleben führte; Import der Methode nach Österreich.

1961 wurde – initiiert von Prof. Dr. H. Strotzka – an der Psychiatrischen Universitätsklinik Wien (Leitung Prof. Dr. H. Hoff) die erste Balintgruppe unter der Führung von Dr. A. Becker eingerichtet. Diese Gruppe traf sich über 10 Jahre einmal wöchentlich.



1962 zum Gemeindearzt von Hausbrunn bestellt

1968 rekrutierte MR. Dr. H. Wallnöfer aus der vorerwähnten Balintgruppe den Vorstand der österreichischen Gesellschaft für ärztliche Hypnose und Autogenes Training – ein Ableger der deutschen Gesellschaft. G. Bartl wurde gebeten, die Funktion des 2. Vorsitzenden zu übernehmen.



1977 nach dem Rücktritt von MR Dr. H. Wallnöfer Wahl zum Vorsitzenden der österreichischen Gesellschaft für ärztliche Hypnose und Autogenes Training.

Namensänderung des Vereins in „Österreichische Gesellschaft für Autogenes Training und allgemeine Psychotherapie“ Öffnung der Mitgliedschaft für Psychologen

1985 Verleihung des Titels „Medizinalrat“

Durch das Psychotherapiegesetz wurde die Ausübung der Psychotherapie gesetzlich geregelt. Psychotherapie durfte nur mehr von Personen mit einer entsprechenden Ausbildung durchgeführt werden. Aus der Sorge, dass dadurch die Möglichkeit zur Ausübung ärztlicher Psychotherapie eingeschränkt wird, stimmte der Verein gegen den Gesetzesentwurf. Dies führte schließlich 1991 zur Abwahl als Vorsitzender der Gesellschaft und Austritt aus dem Verein

Nach reiflicher Überlegung und unter Mithilfe von Dr. S. Odehnal wurde gemeinsam mit diesem noch 1991 ein neues Ausbildungsgremium nämlich die PSYCHOTHERAPIEWOCHE initiiert.

1995 Verleihung des Titels „Obermedizinalrat“

1995 Eröffnung der Zweitpraxis in Wien

2002 Gründung der AKADEMIE FÜR PSYCHOTHERAPEUTISCHE MEDIZIN gemeinsam mit Dr. S. Odehnal

2002 Eintragung als Balintgruppenleiter der ÖÄK

Gruppenleitung für Autogenes Training Unter- u. Oberstufe, Katathymes Bilderleben, medizinische Hypnose, Balintarbeit, tiefenpsychologisch orientierte Selbsterfahrungsgruppen





## MR Dr. Siegfried ODEHNAL



Geboren am 25. Mai 1939 in Wien

Reifeprüfung am 29. Mai 1957 (BRG 5 Rainergasse)

Medizinstudium an der Universität Wien

Promotion am 18. Dezember 1964

1. Februar 1965 bis 30. September 1969 Ausbildung zum praktischen Arzt in Wien im Kaiserin Elisabeth Spital

30. Juli 1968 Zuerkennung des ius practicandi

14. November 1968 Bestellung zum ärztlichen Sachverständigen beim Landesinvalidenamts für Wien, Niederösterreich und Burgenland (bis 20. 9.1989)

1. Oktober 1969 bis 30. Juni 1970 ordentlicher Präsenzdienst

1. Juli 1970 bis 15. November 1974 Betriebsarzt der Firma Eumig

1974 Beitritt zur Österreichischen Gesellschaft für ärztliche Hypnose und Autogenes Training (Vorsitzender MR Dr. Heinrich Wallnöfer); Ausbildung in Autogenem Training Grund- und Oberstufe, Hypnose und Katathymen Bilderleben im Rahmen dieser Gesellschaft.

1973 bis 1975 Ausbildung an der Akademie für Arbeitsmedizin in München

1. Mai 1975 bis 30. April 1976 Leiter des betriebsärztlichen Dienstes bei der Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung

15. Oktober 1975 Niederlassung als praktischer Arzt

19. August 1975 bis 31. Mai 1976 Bahnbetriebsarzt bei der Bundesbahndirektion Wien

1. Juni 1976 Ernennung zum Arbeitnehmerschutzarzt (Leiter des arbeitsmedizinischen Bereiches) in der Generaldirektion der ÖBB

1978 bis 1991 Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für ärztliche Hypnose und Autogenes Training.

Ab 1990 Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer mit Schwerpunkt Autogenes Training.

1991 Gründung der "PSYCHOTHERAPIE AUS- UND WEITERBILDUNG GMBH" gemeinsam mit MR Dr. Günther Bartl

1980 bis 1992 Vortragender an der Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin

7. November 1990 Verleihung des Berufstitels "Medizinalrat"

31. August 1993 Beendigung der arbeitsmedizinischen Tätigkeit bei den ÖBB

Ab Oktober 1993 Mitglied der Begutachtungskommission der Ärztekammer für Wien für Psychotherapie-Fragen

Ab Juni 1994 Delegationsleiter der Ärztekammer für Wien bei der von den Landesärztekammern und der Österreichischen Ärztekammer gegründeten "Österreichischen Gesellschaft für Psychotherapeutische Medizin".

20. Juli 1995 Facharzt für Arbeitsmedizin

31. Mai 2004 Schließung der Praxis

# EIN HALBES LEBEN IM DIENSTE DER PSYCHOTHERAPEUTISCHEN MEDIZIN

## PROLOG

Eigentlich wollte ich als 12-jähriger – nachdem ich „Das war mein Leben“ von Ferdinand Sauerbruch (Kindler & Schiermeyer 1951) gelesen hatte – unbedingt Chirurg werden so wie er. Aber das war eben ein Bubentraum – wie viele andere auch.

Dass meine Fähigkeiten eher auf anderem Gebiet lagen, hatten meine Klassenkameraden längst erkannt, als sie mich in der 7. Klasse taxfrei zum „Tröster der Witwen und Waisen“ ernannten und in der 8. Klasse dann zum Klassensprecher wählten. Mit der Planung der Maturareise lieferte ich das erste Beispiel für ein gewisses Organisationstalent.

Im Studium kam die „Psyche“ zwar kaum - oder besser gesagt - gar nicht vor, aber mein Interesse an der Chirurgie hatte sich auch verflüchtigt und daher habe ich nach dem Chirurgie-Rigorosum das Angebot von Prof. Dr. Fuchsig, an seiner Klinik eine Assistentenstelle anzunehmen, ausgeschlagen.

In der anschließenden Turnus-Ausbildung zum praktischen Arzt merkte ich ein gewisses Interesse an „PSY“-Themen. Ich nutzte die Zeit, die ich als Zeitausgleich für Nachtdienste (z.B. 13 im Mai 1967) nehmen musste, um meine Kenntnisse an der Kinderstation der psychiatrischen Universitätsklinik (Leitung Prof Dr. Walter Spiel) zu erweitern.

Nach Erreichen des ius practicandi und während der Ableistung des damals noch neunmonatigen Präsenzdienstes wurde mir eine Stelle als Betriebsarzt bei der Firma Eumig (Elektrizitäts- und Metallwaren-Industrie-Gesellschaft m. b. H – bis 1981 österreichischer „Vorzeigebetrieb“) angeboten.

Und dort wurde mir erst bewusst, was ich alles im Turnus nicht gelernt hatte, und ich begann, mich für jene Probleme zu interessieren, die im Spital im doppelten Sinne des Wortes nicht behandelt wurden. Einerseits weil sie von den Patienten nicht eingebracht wurden, andererseits, weil – wie ich heute weiß – keine/keiner der Auszubildenden über entsprechende Kenntnisse und Fertigkeiten verfügte.

## **DER EINSTIEG IN DIE PSY-MEDIZIN**

Zu den typischen Aufgaben eines Betriebsarztes zählte auch damals schon neben der ergonomischen Arbeitsgestaltung, den Untersuchungen wegen gefährlicher Arbeitsstoffe, den Impfkationen und anderen arbeitsplatz-spezifischen Fragen natürlich die Abhaltung einer Sprechstunde – diese wurde nach einer entsprechenden Anlaufzeit von der vorwiegend weiblichen Belegschaft auch reichlich genützt. Hier wurden viele Beschwerden und Weh-Wehchen serviert und unterschiedlichste Probleme eingebracht, angefangen von der grantigen Großmutter über den greinenden Säugling bis zum aufsässigen Vorarbeiter. All das waren Bereiche, die mit – den mir bis dahin wenig geläufigen Begriffen – „psychosozial“ bzw. „psychosomatisch“ am besten gekennzeichnet sind.

Dass die Familie des für den technischen Bereich zuständigen Fifty-fifty-Eigentümers mich auch zum Hausarzt wählte, hatte sicher mehrere Gründe. Dies eröffnete mir aber die Möglichkeit, beide Seiten eines Firmenimperiums kennenzulernen.

Die Weiterbildung für Betriebsärzte organisierte in den 70-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Rahmen der „Society for mental Health“ Dr. Jech, ein Psychiater. Er verstand es, zu diesen Tagungen neben Ärzten auch Techniker, Personalmanager sowie Vertreter der Gebietskörperschaften (Gewerkschaft, Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer) einzuladen und wie es für ihn als arbeitsmedizinisch interessierten Psychiater selbstverständlich war, psychosoziale Fragestellungen zu einem Schwerpunkt der Veranstaltungen zu machen.

## **ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR ÄRZTLICHE HYPNOSE UND AUTOGENES TRAINING“ (ÖGÄHAT)**

Dies weckte mein Interesse an einer entsprechenden Weiterbildung und durch Zufall stieß ich 1974 auf die von H. Wallnöfer als Ableger eines deutschen Vereins gegründete „Arbeitsgemeinschaft für ärztliche Hypnose und Autogenes Training“ (ÖGÄHAT). Zielsetzung dieses Vereins war die Vermittlung psychotherapeutischen Gedankengutes für Ärzte in Theorie und Praxis oder wie J.H. Schultz - der Begründer des Autogenen Trainings - es genannt hatte: „Die Psychologisierung des Arztes“. Das Seminar dieser Gesellschaft im September 1974 war mein Einstieg in ein Gebiet, das mich

bis heute nicht mehr losgelassen hat. Die Themen und Techniken, die dort vermittelt wurden (Autogenes Training, Hypnose, Katathymes Bilderleben), schienen mir für mich selbst und für die Anwendung in der ärztlichen Tätigkeit hervorragend geeignet.

## **LEITUNG VON KURSEN FÜR AUTOGENES TRAINING**

Bereits 1975 begann ich zuerst im kleinen Kreis Kurse für die Grundstufe des Autogenen Trainings zu vermitteln. Später kamen Kurse für Firmen (Sandoz, Raiffeisen, Biochemie) bzw. Berufsgruppen (Fluglotsen, Lehrer) dazu. Da es mir – so wie ich es erlernt hatte – nicht nur darum ging, eine Entspannungstechnik zu vermitteln, sondern vor allem auch darum, die Teilnehmenden durch entsprechende Fragetechniken auf die Ursachen ihrer Beschwerden aufmerksam zu machen, waren Firmenkurse für mich wenig befriedigend. Die unmittelbare Nähe und das Konkurrenzverhalten am Arbeitsplatz machten es den Teilnehmern unmöglich, einen Austausch über ihre Beschwerden und Probleme zuzulassen. Die Arbeit mit Ausbildungskandidaten – die im Lauf der Zeit auch dazukam – war in dieser Hinsicht wesentlich effektiver.

Insgesamt dürften es etwa 100 Kurse gewesen sein, die ich im Lauf der Jahre bis 2001 geleitet habe.

Bei den Seminaren der ÖGÄHAT in Badgastein traf ich Dr. Hans Pirker, einen Kollegen aus der Turnuszeit, der schon mehrere Jahre Mitglied in dieser Gesellschaft war und der nach dem überraschenden Rücktritt von H. Wallnöfer interimistisch zum Vereinspräsidenten bestellt wurde.

Er war es, der mich ab Anfang 1977 – in Kenntnis meiner Kontakte zu arbeitsmedizinisch relevanten Institutionen – um Rat und Mithilfe bei der Organisation von Seminaren der ÖGÄHAT ersuchte und damit einen Stein ins Rollen brachte, der noch immer nicht zum Stillstand gekommen ist.

Meine Ausbildung in AT und Hypnose – ab 1978 auch in KB – ermöglichten mir einen anderen Blick auf vordergründig organische Problemstellungen und die Möglichkeit des Einsatzes dieser Methoden in meiner Praxis, die ich 1975 eröffnet hatte. In der Zwischenzeit war ich aus der Eumig ausgeschieden.

Im arbeitsmedizinischen Bereich erweiterte ich meine Kenntnisse durch eine Ausbildung an der Akademie für Arbeitsmedizin in München. Als einer von drei Ärzten, die eine entsprechende fachliche Ausbildung nachweisen konnten – in Österreich gab es damals noch keine entsprechende Ausbildung – wurde ich zuerst mit der Umsetzung des 1972 in Kraft getretenen Arbeitnehmerschutzgesetzes für die Post- und Telegraphenverwaltung (1.5.1975 bis 30.4.1976) und später für die Österreichischen Bundesbahnen (1975 bis 1993) betraut.

Nebenher lief selbstverständlich meine theoretische und praktische Weiterbildung auf dem Gebiet der – wie mir jetzt schon bewusst war – psychosozialen, psychosomatischen und psychotherapeutischen Medizin. Meine Selbsterfahrung absolvierte ich von 1985 bis 1987 bei Prof. Wesiack in Innsbruck, um die Distanz zur Wiener Kollegenschaft und den hier ansässigen Ausbildungskandidaten zu wahren.

## **DER STEIN ROLLT**

Bei der Generalversammlung der ÖGÄHAT im Jahr 1977 wurde G. Bartl zum Präsidenten gewählt. Bartl war eines der Gründungsmitglieder dieses Vereins und in der Verbreitung psychosomatisch-psychotherapeutischen Gedankengutes schon seit vielen Jahren aktiv. Er hatte die entsprechende Erfahrung und gute Kontakte zur „Szene“. In dieser Generalversammlung wurde auch beschlossen, den Namen des Vereins von ÖGAHAT (Österreichische Gesellschaft für ärztliche Hypnose und Autogenes Training) auf ÖGATAP (Österreichische Gesellschaft für Autogenes Training und allgemeine Psychotherapie) zu ändern, da immer mehr Psychologen Interesse an psychotherapeutischer Weiterbildung zeigten und es schon lange ein Wunsch Strotzkas war, die klinischen Psychologen in die Versorgung einzubinden. In dieser Sitzung wurde ich zu einem der beiden Rechnungsprüfer bestellt. Meine Kontakte zu Institutionen mit Räumen für Seminare wurden weiterhin geschätzt und in Anspruch genommen.

Als 1978 der Vereinskassier wegen Unstimmigkeiten mit dem Generalsekretär seine Funktion zurücklegte, wurde ich zum Kassier gewählt mit der „Begründung“: „Du kennst Dich als Rechnungsprüfer bei den Finanzen ohnedies schon aus“.

Im Mai 1979 besuchte ich in Bad Ischl zum ersten Mal ein Seminar für Katathymes Bilderleben und war von den Einsatzmöglichkeiten dieses Verfahrens im Praxisalltag fasziniert.

1979 – während des 10. Internationalen Seminars für Autogenes Training und allgemeine Psychotherapie in Badgastein – wurde ich gebeten, die Sekretariatsagenden zu übernehmen. Nach einem längeren Telephonat mit Valy, meiner Frau, – auf die ja dadurch auch erhebliche Belastungen zukommen sollten – sagte ich zu. Das bis dahin bestehende „Generalsekretariat der ÖGÄHAT“ wurde aufgelöst und der Vereinssitz an meine Adresse verlegt. Ein altgedientes Gründungsmitglied der ÖGÄHAT verleitete dies zur Frage an G. Bartl: „Sag kannst Du mit dem Zwängler?“ – Er konnte und es wurde eine gute Zusammenarbeit, in der G. Bartl die Ideen einbrachte und ich nach kritischer Prüfung durch den Vorstand die einen verwarf und die anderen der Realisierung zuführte,

Der Verein hatte zu diesem Zeitpunkt etwa 100 Mitglieder und veranstaltete jährlich zwei Tagungen (Seminar für Katathymes Bilderleben im Frühjahr, Seminar für Autogenes Training im September) sowie zahlreiche Seminare in Wien und an anderen Orten. Die Zahl der Mitglieder stieg bis 1991 auf 700 an – eine Menge Arbeit. Neben der üblichen Vereinsarbeit – wie Mitgliederevidenz, Beitragszahlungen, etc. – gehörte auch die Organisation der Ausbildungsveranstaltungen und deren finanzielle Abwicklung, sowie die Dokumentation über die Ausbildungsschritte der einzelnen Kandidaten zu den Aufgaben des Sekretariats.

Die erste Herausforderung war 1980, das an den 2. Internationalen Kongress für Katathymes Bilderleben anschließende Seminar in Salzburg im Bildungshaus St. Virgil zu organisieren. 200 Teilnehmer und Referenten und das neben der üblichen Seminarorganisation zu bewältigende Drumherum mit Zimmereinteilung und Mahlzeitenplanung brachten uns fast zum Verzweifeln, konnte aber mit kleineren Pannen bewältigt werden.

Das jährlich in der 38. Kalenderwoche stattfindende Seminar in Badgastein war schon wesentlich einfacher abzuwickeln. Der Mannschaft des Kongresszentrums war der Tagungsablauf seit Jahren bekannt und wurde mit Routine erledigt. Für Logis und Verpflegung mussten die Teilnehmer



selbst sorgen, nur die Referenten wurden von der Tagungsorganisation versorgt. Wir haben ein anderes Hotel (Straubinger) als Standort gewählt, mit dem Erfolg, dort auf ein vollkommen verschrecktes Personal zu treffen, denn – wie im Kreis des Hotelpersonals kolportiert wurde: „die PsycheIn sind ganz furchtbar schwierige Gäste“. Das hat sich gelegt – entweder war das Panikmache oder unser Stil war wirklich anders. Das Personal des Kongresszentrums war routiniert und alles lief fast wie am Schnürchen – bis 1994.

Die Seminare erfreuten sich zunehmender Beliebtheit und machten daher auch immer mehr Arbeit, die durch Routine nur teilweise kompensiert werden konnte. Die Anschaffung eines PC brachte nur langsam eine Erleichterung, weil die Umstellung auf elektronische Datenverarbeitung erst bewältigt werden musste.

Skripten – heute „handouts“ - zu den einzelnen Seminaren – vor allem AT und KB – waren fixer Bestandteil und wurden immer zum Verkauf aufgelegt: Prof. Strotzka veranlasste dies einmal zu der Bemerkung „psychotherapeutischer Bauchladen“.

H. Strotzka war es auch, der schon lange für eine Legalisierung der Tätigkeit der Klinischen Psychologen votierte und an die Schaffung eines entsprechenden Gesetzes dachte. Er gründete 1982 den „Dachverband Österreichischer Psychotherapeutischer Vereinigungen“ in dem die – damals – sieben relevanten Ausbildungsvereine vertreten waren. Der Wunsch H. Strotzkas nach einem Psychologengesetz ging nicht so wie gewünscht in Erfüllung, es wurde daraus das Psychotherapiegesetz, das mit 1. Jänner 1991 in Kraft trat.

1983 war es notwendig, für das KB-Seminar neue Räumlichkeiten zu suchen, da St. Virgil renoviert wurde. Irgendwo zentral in Österreich und gut erreichbar. Wir haben sie im Hotel St. Georg in Bad Hall gefunden und bis 1988 genützt.

Auch in Wien galt es immer wieder Platz für die Ausbildungsgruppen und deren Aktivitäten zu finden. Teilweise erklärten sich Gruppenteilnehmer bereit, ihre Ordinationsräume zur Verfügung zu stellen, viele Gruppenaktivitäten – vor allem die sogenannten „Kandidatengespräche“ - wurden im Wartezimmer meiner Praxis durchgeführt.

Einige Jahre hindurch war ich auch als Gruppenleiter für die Unterstufe und Oberstufe des Autogenen Trainings bei den Seminaren in Bad Gastein tätig. Als ich aber bemerkte, dass die Doppelfunktion als Gruppenleiter und Organisator des Vereins sich als ungünstig erwies, beendete ich die Gruppenleitertätigkeit bei den Bad Gasteiner Seminaren.

1989 Baden war eine Herausforderung – der 3. Internationale Kongress für Katathymes Bilderleben mit anschließendem Seminar war zu organisieren – zentral gelegen, mit dem Flugzeug gut zu erreichen, kostengünstig etc., etc. Nach Besichtigung zahlreicher Möglichkeiten im Wiener Umraum, habe ich mich für Schloss Weikersdorf in Baden entschieden. 34 Referenten und 390 Teilnehmer waren zu betreuen.

Die ganze Familie Odehnal samt Anhang war im Einsatz – bei der Vorbereitung der Tagungsunterlagen, im Tagungsbüro, als Chauffeure, “Platzanweiser“ (ein Teil der Veranstaltungen musste ins Kongresszentrum verlegt werden) und was sonst noch alles zu erledigen war. Die Tagung lief ohne Pannen ab und wurde ein Erfolg. Als Anerkennung brachten mir die Referenten zum 50. Geburtstag ein Ständchen dar. Die mir geschenkten 50 Schlümpfe landeten Jahre später in einem Kindergarten, dessen Leiterin die Frau unseres älteren Sohnes war.

1990 erforderte wieder eine neue Lokalität für das KB-Seminar, da das Hotel in Bad Hall von seinem Besitzer verkauft worden war.

Wieder begann die Suche nach einem gut erreichbaren, zentral gelegenen Veranstaltungsort, der zusätzlich zu einem großen Raum für die Plenarveranstaltungen auch mit genügend Gruppenräumen für bis zu 20 Kleingruppen aufwarten konnte.

Die Ortschaft Goldegg mit Schloss und Schule konnte beides bieten.

Im August 1990 waren G. S. Barolin, G. Bartl und ich auf Einladung der Deutschen Gesellschaft für Hypnose (DGH) beim 5<sup>th</sup> European Congress of Hypnosis in Konstanz. Es war vorgesehen, dass der nächste Kongress dieser Gesellschaft in Österreich stattfinden sollte. Da es zu diesem Zeitpunkt nur einen einzigen Veranstalter gab, der regelmäßig Hypnoseseminare anbot und mit den entsprechenden Referenten in Kontakt stand, war die

Entscheidung zu Gunsten der ÖGATAP gefallen. Wir sagten zu, nicht wissend, was dadurch auf uns zukommen würde.

Bereits bei unserer Herbsttagung in Gastein mussten wir uns mit der Frage, wer wofür haftet, beschäftigen. Die Kongressveranstalter von Konstanz hatten als Gesellschaftsprogramm eine abendliche Dampferfahrt auf dem Bodensee eingeplant. Dabei war es zu einem Brand auf dem Schiff gekommen und die Fahrgäste mussten in die Schweiz evakuiert werden. Die Frage, wer kommt für die entstandenen Kosten auf, war bis zu unserer Tagung noch nicht geklärt, aber laut Auskunft von Juristen haften bei derartigen Vereinsveranstaltungen die Vorstandmitglieder mit ihrem Privatvermögen. Was also tun?

G. Bartl kontaktierte einen ihm bekannten Finanzbeamten, ich die Vereinsbehörde, das für den Verein zuständige Finanzamt und einen Rechtsanwalt. Das Ergebnis war: am besten ist die Gründung einer GesmbH, die ist nur bis zur Höhe der Einlage haftbar. Dies wurde vom Vorstand beschlossen und in die Tat umgesetzt. G. Bartl und ich gründeten 15. März 1991 gemeinsam mit unseren Söhnen die „Psychotherapie Aus- und Weiterbildungs-GmbH“ mit einem Einsatz von 250.000,- Schilling und waren der Meinung, das Problem gelöst zu haben.

Mitnichten, denn die junge Generation, die ja bereits mit unserer Ablehnung des Entwurfes zum Psychotherapiegesetz im Dachverband nicht einverstanden war, vermutete eine Möglichkeit der Bereicherung der Gesellschafter hinter der Gründung der GmbH.

Am 1. Jänner 1991 war das Psychotherapiegesetz in Kraft getreten, gegen dessen Intention und Textierung ich als Vertreter der ÖGATAP in der entscheidenden Sitzung ein Veto ausgesprochen hatte. Obwohl in den Satzungen des Dachverbandes „Einstimmigkeit“ verlangt war, wurde der Gesetzesentwurf mit dem Zusatz „Einstimmig angenommen mit Ausnahme der ÖGATAP“ an das Ministerium weitergeleitet. Die Vertreter der Bestrebung, die Ausübung der Psychotherapie einem großen Kreis von Personen zugänglich zu machen, hatten sich durchgesetzt.

Die Generalversammlung der ÖGATAP am 15. September 1991 dauerte von 21 Uhr bis 3 Uhr Früh und brachte die Veränderung, die viele Vereinsmitglieder – vor allem jene, die für eine weitgehende Öffnung im Sinne des

Psychotherapiegesetzes waren – herbeiwünschten. Dem Vorstand wurde das Misstrauen ausgesprochen und es wurde ein neuer Vorstand gewählt.

## **VOM REAKTOR ZUM AKTOR – VOM REAGIEREN ZUM AGIEREN**

Noch in der Nacht reifte bei mir der Entschluss, etwas Eigenes auf die Beine zu stellen, und nach kurzer Rücksprache mit G. Bartl suchte ich am Morgen den Manager des Kongresszentrums auf. Der von mir gewünschte Termin war zum Glück frei, daher buchte ich für die Jahre 1992 – 1994 in der für uns gewohnten 38. Kalenderwoche das Kongresszentrum als Veranstaltungszeitraum für die GesmbH.

## **DIE PSYCHOTHERAPIEWOCHE**

Ich entschied mich – wieder nach Rücksprache mit G. Bartl – in Anlehnung an deutsche Veranstaltungen für „PSYCHOTHERAPIEWOCHE“ als Titel der Veranstaltung.

Es war uns klar, dass das Etablieren einer neuen Veranstaltung auch das Scheitern mit sich bringen konnte, aber zum Glück konnten wir viele anerkannte Referenten und Gruppenleiter, mit welchen wir schon jahrelang für die ÖGATAP zusammengearbeitet hatten, zur Mitgestaltung an unserem Vorhaben gewinnen.

Auch das sogenannte Referat für psychosoziale, psychosomatische und psychotherapeutische Medizin der ÖÄK (PPP-Referat) unter der Leitung von R. Brettenthaler – damals Präsident der ÄK für Salzburg und 1. Vizepräsident der ÖÄK – war bereit, als Mitveranstalter aufzuscheinen und so konnten wir auch unseren ersten Lehrgang zum Diplom für psychosoziale Medizin entsprechend der Richtlinien der ÖÄK anbieten.

Mein Versuch, die Anerkennung der PSYCHOTHERAPIEWOCHE durch die deutsche Bundesärztekammer zu erreichen, scheiterte mangels Zuständigkeit dieser Institution. Als aber mehrere Landesärztekammern ihre Anerkennung aussprachen, konnte eine positive Lösung für alle Landesärztekammern in der Bundesrepublik erreicht werden.

Mit 145 Teilnehmern war die erste PSYCHOTHERAPIEWOCHE ein durchaus gelungener Einstand.

Unserem Ziel, eine Weiterbildungsmöglichkeit für Ärztinnen und Ärzte zu etablieren, vor allem um diesen psychosomatisches Verständnis gepaart mit entsprechenden Techniken zu vermitteln, waren wir einen großen Schritt näher gekommen.

1991 und 1993 durfte ich bei den Westdeutschen Psychotherapietagen in Aachen jeweils eine Gruppe AT-Oberstufe leiten. Einerseits eine Ehre, andererseits eine Möglichkeit, mehr namhafte Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen.

Schon zu Zeiten der ÖGATAP war es unser Bestreben, auf dem Gebiet der Psychotherapeutischen Medizin erfahrene namhafte österreichische Kollegen und auch alle neuen Klinik- bzw. Institutsvorstände einschlägiger Institutionen als Vortragende einzuladen.

Zu meinen Prinzipien gehörte es, mir empfohlene Vortragende erst einmal zu hören, denn mir war neben dem wissenschaftlichen Inhalt auch die Rednerqualität der Vortragenden wichtig. 1994 hatte ich von R. Klußmann gehört und beschloss daraufhin, gemeinsam mit G. Bartl zum Psychotherapiekongress nach Langeoog zu fahren. R. Klußmanns Vortrag hat mir derart imponiert, dass ich ihn unmittelbar nachher ansprach und nach Gastein einlud. Er wurde ein gern gehörter Vortragender und seine Balintgruppen waren immer gut besucht.

A. Trenkel, den Leiter der Balinausbildung in Sils-Maria, den mir W. Wesiack ans Herz gelegt hatte, konnte ich nicht gewinnen, unser Honorar war ihm zu gering. Mein Argument, er brauche ja nur 90 Minuten am Tag zu arbeiten und könne den Rest des Tages im schönen Gasteinertal Erholung finden, quittierte er mit der Bemerkung: „Dazu habe ich mein Chalet im Tessin“. Tja, da konnte unsereins natürlich nicht mithalten.

Vergeblich, aber nicht umsonst, war z.B. mein Versuch, einen Vortragenden der Norddeutschen Psychotherapietage in Kiel nach Gastein zu holen. Ich war zwar dort – aber der Vortragende erkrankt.

Im Sommer 1992 trat das PPP-Referat der Niederösterreichischen Ärztekammer an G. Bartl heran, mit der Bitte um Leitung und Organisation von PSY-Lehrgängen. In langen Verhandlungen, in denen vor allem die finanziellen Aspekte eine wesentlich Rolle spielten, kam ein Vertrag

zwischen der Niederösterreichischen Ärztekammer und der GmbH zustande und die Zusammenarbeit konnte starten. Fachlich und organisatorisch lief alles ohne Probleme; als aber die Referenten im 3. Semester ein höheres Stundenhonorar forderten, mussten wir die Zusammenarbeit beenden, da wir ja die Stundenhonorare nach den Einnahmen aus den Teilnahmegebühren errechnet hatten. Den Teilnehmern konnten und wollten wir nicht die Mehrkosten zumuten und unser Budget war ohnedies knapp bemessen.

1994 wollte ich den Vertrag mit dem Kongresszentrum Bad Gastein verlängern, aber da stellte sich heraus, dass die ÖGATAP die von mir gewünschte, gewohnte 38. Kalenderwoche bereits belegt hatte. Die Verantwortlichen der Gemeinde Bad Gastein vertraten die Meinung, dass durchaus Platz für zwei parallel laufende Veranstaltungen vorhanden sei und reisten sogar zu dritt nach Wien, um mich dazu zu überreden, die PSYCHOTHERAPIEWOCHE doch in Bad Gastein abzuhalten. Für mich war das ein Ding der Unmöglichkeit, und ich begab mich erneut auf die Suche nach geeigneten Tagungsräumlichkeiten.

In Bad Hofgastein war der Bau eines neuen Kongresszentrums gerade in der Endphase. Nach Besichtigung zahlreicher weiterer Veranstaltungsorte habe ich mich für Bad Hofgastein entschieden. Die Psychotherapie Aus- und Weiterbildungs-GmbH war der erste Veranstalter, der das neue Kongresszentrum bis auf den letzten Platz füllte.

## **ÄRZTEKAMMER FÜR WIEN**

Überzeugt davon, dass psychosomatisches Gedankengut für die Allgemeinpraxis wichtig ist, nützte ich jede Gelegenheit bei Bezirksärztesitzungen darauf hinzuweisen. Der Obmann der Sektion praktische Ärzte W.P. Zapotoczky (der Bruder des gleichnamigen Psychiaters), der öfters an solchen Sitzungen teilgenommen hatte, kam auf mich zu mit der Bitte, ob ich nicht als Vertreter der praktischen Ärzte in die sogenannte PSY-Kommission der Wiener Ärztekammer gehen wolle; durch die PSY-Diplom-Regelung der ÖÄK könnten nunmehr nicht nur Psychiater das Diplom für psychotherapeutische Medizin erwerben, sondern auch die Allgemeinpraktiker und alle anderen Fachärzte. Die Kommission war nach Inkrafttreten des Psychotherapiegesetzes gegründet worden, um



festzustellen welche Psychiater die Voraussetzungen mitbringen, um mit der Gebietskrankenkasse die Psychiatern vorbehaltenen psychotherapeutischen Positionen abzurechnen. Die Kommission war zusammengesetzt aus den Vertretern der psychotherapeutischen Vereine, einem Vertreter des Ministeriums (Min.-Rat Dr. L. Wißgott, Facharzt für Psychiatrie) und dem Chefarzt der Wiener Gebietskrankenkasse. Geleitet wurde sie vom damaligen Vizepräsidenten W. Dorner, die rechtliche Beratung oblag Mag. Holzgruber, dem späteren Kammeramtsdirektor der Ärztekammer für Wien. Als W. Dorner Zapotozky's Vorschlag in das Gremium einbrachte, meinte Prof. W. Spiel dazu: „Den Odehnal kenne ich, der ist ok, den können wir dazu nehmen“. Anscheinend hatte mein zu diesem Zeitpunkt schon fast 30 Jahre zurückliegendes Gastspiel an seiner Station einen positiven Eindruck hinterlassen. Im Oktober 1993 wurde ich daraufhin zum Mitglied der „Begutachungskommission der Ärztekammer für Wien für Psychotherapie-Fragen“ bestellt.

Die Vertretung der Interessen der Praktiker wurde nach kurzer Zeit auf alle jene Ärzte ausgedehnt, die nicht der Fachgruppe Psychiatrie angehören. Daraus wurde eine mehr als 10 Jahre dauernde ehrenamtliche Mitarbeit in der Ärztekammer für Wien.

Die Tätigkeit dieser Kommission endete 2002, als alle mit den Diplomen in Zusammenhang stehenden Agenden von der ÖÄK an die „Österreichische Akademie der Ärzte“ übertragen wurden.

### **ERSTER PSY-3-LEHRGANG**

1993 wurde in der Kammer eine Arbeitsgruppe "Diplom für psychotherapeutische Medizin" eingerichtet. Man sah es als wichtig an, so wie andere Landesärztekammern auch einen Diplom-Lehrgang durchzuführen. Da sich die der Arbeitsgruppe angehörenden Universitätsprofessoren auf Grund von Arbeitsüberlastung außer Stande erklärten, die Planung und Organisation zu übernehmen, wurde ich gefragt, ob ich auch diese Aufgabe übernehmen würde – ehrlich gesagt ich habe es gerne getan und es als Wertschätzung meines Engagements verstanden.

Am 13. September 1994 hat der Vorstand der Ärztekammer für Wien nach fast einjähriger Planung die Durchführung eines Lehrgangs zum Diplom für psychotherapeutische Medizin beschlossen und mich offiziell mit der

Organisation beauftragt. Angeboten wurden die methodischen Richtungen Katathymes Bilderleben (G. Bartl), Tiefenpsychologie (M. Springer-Kremser) und Verhaltenstherapie (I. Oberhummer). Das Interesse an diesem Lehrgang war noch nicht sehr groß (32 Interessierte), aber es war für die ÄK ein wichtiges Projekt.

## **ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR PSYCHOTHERAPEUTISCHE MEDIZIN (ÖGPM)**

Bereits 1989 hatten Vertreter der Ärztekammern als Reaktion auf die Bestrebungen zur Schaffung des Psychotherapiegesetzes begonnen, an Richtlinien zur Weiterbildung der Ärzteschaft auf psychotherapeutischem Gebiet zu arbeiten. In langen Diskussionen und vielen Sitzungen entstanden Richtlinien für die ersten PSY-Diplom-Lehrgänge.

1992 wurden von der ÖÄK die ersten Richtlinien für die Weiterbildung auf psychosozialem, psychosomatischem und psychotherapeutischem Gebiet veröffentlicht.

Um die Arbeit auf diesem Gebiet effektiver zu gestalten, wollte Dr. Brettenthaler als zuständiger Referent der ÖÄK eine „Österreichische Akademie für psychotherapeutische Medizin“ gründen. Da ihm aber Juristen dies als rechtlich nicht möglich darstellten, wurde daraus die „Österreichische Gesellschaft für psychotherapeutische Medizin“ (ÖGPM).

Gemäß § 5 lit. a der Satzung waren die Ärztekammern in den Bundesländern ordentliche Mitglieder dieses Vereins und hatten als ihre Vertreter bis zu drei Delegierte zu entsenden, von denen einer – der stimmberechtigte Bevollmächtigte – entweder den Status eines Lehrtherapeuten besitzen oder im Fach Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie oder Psychosomatik habilitiert sein musste.

Am 16. Juli 1994 fand die konstituierende Mitgliederversammlung der „Österreichischen Gesellschaft für psychotherapeutische Medizin“ statt.

Die Ärztekammer für Wien nominierte als Delegierte:

Univ.-Doz. Dr. Marianne SPRINGER-KREMSEK

Dir. Univ.-Prof. Dr. Heinz Eberhard GABRIEL

MR Dr. Siegfried ODEHNAL

Stimmberechtigter Bevollmächtigter gemäß § 12(3) der Satzung MR Dr. Odehnal

Aufgabe des Vereins war vorerst die Erarbeitung der Richtlinien für die entsprechenden Lehrgänge, welche anfänglich von den einzelnen Landesärztekammern bzw. in deren Namen veranstaltet wurden.

Mit der Formulierung der PSY-3-Richtlinien für Psychiater brach ein Konflikt auf, der zu einer Änderung der Ausbildungsrichtlinien für das Fach Psychiatrie führte. Ein Teil der Ländervertreter plädierte dafür, den in Ausbildung zum Fach Psychiatrie Stehenden Teile der Diplomlehrgänge, die in der Fachausbildung vorkommen, zu erlassen. Ein anderer Teil fand es notwendig, dass auch Psychiater alle drei Lehrgänge im vollen Umfang besuchen müssten. Die Folge war, dass die Fachgesellschaft Psychiatrie eine neue Ausbildungsordnung initiierte und eine Änderung der Fachbezeichnung auf „Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin“ beantragte und auch genehmigt bekam. Mein Einwand, dass es auch in Zukunft Psychiater geben werde, für die explicit psychotherapeutisches Handeln nicht von Interesse sein würde, fand keine Beachtung.

Damit wurde ein Besuch der PSY-Diplomlehrgänge für diesen Personenkreis uninteressant und die Zahl der Lehrgangsteilnehmer nahm entsprechend ab.

## **ÖGPM AUFLÖSUNG**

In der Sitzung der ÖGPM am 21. Juni 2003 schlug Prof. Dr. Schüßler vor, die Struktur des Vereins zu ändern. Seiner Meinung nach, der sich auch andere Mitglieder anschlossen, sollte sich der Verein öffnen und allen Interessierten und Absolventen von PSY-Diplom-Lehrgängen offen stehen. Dazu wären ein Beschluss der ÖÄK und eine Statutenänderung erforderlich gewesen. L. Wißgott und ich, die immer wieder auf die Doppelgleisigkeit ÖGPM / PPP-Referat der ÖÄK hingewiesen hatten, berichteten W. Dorner und schlugen vor, eine der beiden Institutionen aufzulösen. Die ÖGPM wurde schließlich auf Grund eines Beschlusses des ÖÄK-Vorstandes mit 15.1.2005 aufgelöst. Bis zur Auflösung führte ich weiter die Sekretariatsarbeit als Vertreter der ÄK für Wien.

Die Verfechter einer Idee zur Öffnung bzw. Umwandlung der ÖGPM hatten bereits 2004 entsprechende Schritte unternommen und Kontakt mit dem Vorstand der „ARGE psychotherapeutische Medizin“ aufgenommen. Dieser Verein war ein Zusammenschluss von Kollegen mit fertiger PSY-Ausbildung

unter Führung eines engagierten niederösterreichischen Praktikers und erwartete sich durch Fusion mit der ÖGPM bzw. mit deren Repräsentanten eine entsprechende Aufwertung.

Die Jahresversammlung der ARGE wurde parallel zur der Auflösungssitzung der ÖGPM im selben Haus angesetzt und nach dem Ende der letzten ÖGPM-Sitzung zogen die meisten Kammerrepräsentanten in den Nebenraum und wurden – nun nicht mehr als Kammervertreter sondern ad personam – als Mitglieder mit entsprechenden Funktionen in den Verein, der sich bei dieser Gelegenheit als ÖGPPM (Österreichische Gesellschaft für psychosomatische und psychotherapeutische Medizin) neu formierte, aufgenommen. G. Bartl und ich sind einen anderen Weg gegangen.

## **KONTROLLÄRZTLICHE TÄTIGKEIT**

1995 trat der chefärztliche Dienst zweier Krankenversicherungsträger (NÖGKK und VA) an mich heran, ob ich bereit wäre, hinsichtlich der Kostenübernahme für psychotherapeutische Leistungen im Sinne einer kontrollärztlichen Tätigkeit mitzuwirken. Für mich war es nicht vorstellbar, Versicherte – wie dies bei anderen Krankenversicherungsträgern üblich war – zu einer Kontrolluntersuchung vorzuladen. Wir konnten uns darauf einigen, dass die Behandler zu einem Gespräch über die Therapie eingeladen wurden und auf Grund dieses Gesprächs über die weitere Kostenübernahme entschieden wurde. Im Lauf von 6 Jahren habe ich zahlreiche dieser Gespräche geführt. In den meisten Fällen konnte ich mich für eine Fortsetzung der Kostenübernahme für die Psychotherapie aussprechen und so den Patienten ein Weiterlaufen ihrer Therapie ermöglichen.

Mit 8.10.1996 wurde die „Psychotherapie Aus- und Weiterbildungs-GmbH“ liquidiert und G. Bartl und ich arbeiteten unter dem Titel „Arbeitsgemeinschaft für medizinische Hypnose“ weiter an der Verwirklichung unserer Ideen. Die Ärztekammer für Wien wurde von dieser Änderung verständigt und sah keinen Grund, die Zusammenarbeit zu ändern oder zu beenden.

## PSY-LEHRAUSSCHUSS DER ÄK WIEN

Mit Vorstandsbeschluss der ÄK Wien vom 17.8.1996 wurde der PSY-Lehrausschuss der ÄK Wien eingerichtet und ich wurde mit dessen Leitung beauftragt.

Als Agenden dieses Lehrausschusses wurden festgelegt:

Alle mit der PSY-Ausbildung in Zusammenhang stehenden Aktivitäten, insbesondere die Festlegung der einzelnen Lehrgänge hinsichtlich Zeitpunkt, Dauer und Inhalt, die Bestellung von Lehrtherapeuten, Lehrbeauftragten, Gruppenleitern und Vortragenden, sowie alle weiteren Maßnahmen, die derartige Veranstaltungen erfordern (Kosten, Zahlungsmodalitäten, Raumplanung etc.)

13.2.1997 Konstituierende Sitzung Mitglieder sind E. Gabriel, W. Leixnering, G. Lenz, M. Springer-Kremser und L. Wißgott.

Bereits im Dezember 1996 versuchte der PSY-Ausschuss der ÄK-NÖ zu verhindern, dass niederösterreichische Kammermitglieder in Wien Lehrgänge besuchen. Die ÖÄK stellte daraufhin klar, dass die Diplomrichtlinien für ganz Österreich Gültigkeit hätten und es sich die Interessenten aussuchen könnten, im Bereich welcher Landesärztekammer sie die Lehrgänge besuchen.

Auch ein ähnlicher Versuch der Ärztekammer für Kärnten „Der Besuch der PSYCHOTHERAPIEWOCHEN kann für die Diplombildung nicht angerechnet werden“ wurde von der ÖÄK als „unzulässig“ erklärt.

Den Lehrgang für psychosoziale Medizin im Sommersemester 1997 besuchten zwei Allgemeinmediziner, die gewählte Mandatäre in der ÄK Wien waren. Sie äußerten nach Abschluss des Lehrgangs im Jänner 1998 den Wunsch, gleich mit einem Lehrgang psychosomatische Medizin fortfahren zu können. M. Springer-Kremser war mit ihrem „4. Curriculum für psychosomatische Medizin“ – sie hatte mit diesen Curricula bereits 1989 begonnen – gerade vor dem 3. Semester. Der für die PSY-Angelegenheiten zuständige Vizepräsident schlug ein persönliches Gespräch zwischen mir und M. Springer-Kremser vor. Das Ergebnis lautete: Die Klinik sieht sich aus Personalmangel nicht dazu in der Lage. Darauf erhielt ich den Auftrag, für die Kammer einen entsprechenden Lehrgang zu

organisieren und gleichzeitig die Vorgaben der 1995 neu formulierten PSY-Diplom-Richtlinien für alle Veranstalter im Wirkungskreis der ÄK für Wien umzusetzen.

Positive Erinnerungen weckt der erste Lehrgang zum Diplom für psychosomatische Medizin der ÄK für Wien entsprechend dem von der ÖÄK vorgegebenen PSY-Diplom-Richtlinien. Dieser startete mit 27 Teilnehmern am 25. März 1998 mit einem Seminar zu Grundlagen der psychosomatischen Medizin geleitet von R. Klußmann.

Zwei weitere gut besuchte (40 bzw. 25 Teilnehmer), starr strukturierte Lehrgänge sollten folgen. 2005 änderte ich – eine Idee der Grazer Veranstalter um Egger und Stix kopierend – die starre Strukturierung zu Gunsten einer modulartigen Lösung, die der Kollegenschaft einen leichteren Einstieg in die Ausbildung ermöglichen sollte.

1998 wurde im Rahmen des PSY-Lehrausschusses die Durchführung eines verhaltenstherapeutischen PSY-3-Lehrgangs beschlossen - veranstaltet von der Ärztekammer für Wien gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Neurologie und Psychiatrie. Für Administration und Organisation dieses Lehrgangs war die „Österreichische Arbeitsgemeinschaft für medizinische Hypnose“ zuständig, da die beiden als Veranstalter auftretenden Institutionen dafür weder Zeit noch Personal aufwenden wollten.

2001 plante ich im Auftrag der Ärztekammer einen neuen Lehrgang zum Diplom für psychotherapeutische Medizin; diesmal sollte der Schwerpunkt auf systemisch/familientherapeutischem Bereich liegen. Auch für diesen fungierte – nach den Erfahrungen des 1998 geplanten und in der Zwischenzeit gut laufenden VT-Lehrgangs - die „Österreichische Arbeitsgemeinschaft für medizinische Hypnose“ als Veranstalter.

## **AKADEMIE FÜR PSYCHOTHERAPEUTISCHE MEDIZIN**

Anfang 2002 erhielt ich Kenntnis davon, dass die ÖÄK neben anderen Agenden auch die Administration zur Diplom-Verleihung in die „Österreichische Akademie der Ärzte“ ausgelagert hatte.

Dies legte nahe, die bisherige Vorgehensweise im Rahmen der Wiener Kammer zu überdenken. Teilnehmer an den Lehrgängen, die im Auftrag der



Kammer oder in Zusammenarbeit mit der Kammer durchgeführt wurden, waren lückenlos durch den PSY-Lehrausschuss erfasst und dokumentiert. Bei Abschluss eines Lehrgangs konnte die Erfüllung der Bedingungen durch den Leiter des PSY-Lehrausschusses überprüft und der bestätigte Antrag von der Kammer an die Akademie weitergeleitet werden. Die Notwendigkeit, die PSY-Kommission weiterzuführen, war somit nicht mehr gegeben. Auch die immer weniger werdenden Fälle, das Diplom für psychotherapeutische Medizin nach Abschluss einer schulenspezifischen Ausbildung zu beantragen, konnten durch den Lehrausschuss erledigt werden.

Durch diese Änderung wurde bei mir ein Denkprozess angestoßen. Warum sollte es mir nicht auch möglich sein, eine Akademie zu gründen. In einem Gespräch mit Mag. Vit, der Leiterin der „akademie der ärzte“, erfuhr ich die Hintergründe. Die Juristen, die R. Brettenthaler beraten hatten, waren von falschen Voraussetzungen ausgegangen. Nach dem Vereinsgesetz war es nicht verboten, einen Verein „Akademie“ zu nennen. Damit stand der Gründung des Vereins „Akademie für psychotherapeutische Medizin“ nichts mehr im Wege.

Am 5. April 2002 wurde die „Akademie für psychotherapeutische Medizin“ in das Vereinsregister eingetragen und übernahm alle Agenden der Arbeitsgemeinschaft für medizinische Hypnose. Der Ärztekammer teilte ich mit, dass alle bisherigen Agenden von der „Akademie für psychotherapeutische Medizin“ übernommen und die Aktivitäten fortgeführt werden. Anscheinend war dies den zuständigen Funktionären nicht wichtig genug, um darauf zu reagieren; die Änderung wurde ohne Kommentar zur Kenntnis genommen.

## **AKKREDITIERUNG ALS APPROBIERTER VERANSTALTER**

Mit Schreiben vom 14.10.2003 stellte ich bei den zuständigen Gremien der ÖÄK den Antrag auf Anerkennung der Akademie als approbierter Veranstalter entsprechend den zu diesem Zeitpunkt geltenden DFP-Richtlinien.

Am 11.5.2004 erhielt ich die mit 25.3.2004 datierte Mitteilung, dass das Ansuchen um Akkreditierung abgelehnt worden sei. Die Akademie sei keine

„medizinische Fakultät oder Universität, keine Universitätsklinik, .....“ und auch keine „allgemein anerkannte, wissenschaftliche Gesellschaft mit Erfahrung auf dem Gebiet der Fortbildung“.

Ich fragte nach, wie bzw. wodurch eine „allgemein anerkannte, wissenschaftlich Gesellschaft“ definiert sei und legte als Nachweis unserer Aktivitäten alle Programmhefte der PSYCHOTHERAPIEWOCHE von 1992 bis 2004 sowie unsere Veröffentlichungen in den Themenheften der „Wiener medizinischen Wochenschrift“ sowie frühere Arbeiten, die in „Psychologie in der Medizin“ erschienen waren, bei.

Mit Schreiben vom 28.5.2004 teilte mir der Vorsitzende des Akkreditierungsrates der ÖÄK mit, dass eine neuerliche Prüfung unseres Antrages - nach Novellierung der DFP-Richtlinie durch die Vollversammlung der ÖÄK - vorgenommen würde.

Fast zwei Jahre später am 20.2.2006 „freute“ sich die „österreichische akademie der ärzte“ mitteilen zu können, dass die Österreichische Ärztekammer den Antrag auf Akkreditierung als ärztlicher Veranstalter für ÖÄK-Spezialdiplome positiv entschieden hat.

Ich konnte von diesem Zeitpunkt an unsere Aktivitäten im DFP-Kalender als approbierte Veranstaltungen positionieren und unsere Bestätigungen mit dem Logo der akkreditierten Veranstalter versehen.

## **NEBENSCHAUPLATZ FORTBILDUNGSDIPLOM**

Die Administration der Ausbildung zeitigte auch einige unvorhersehbare Schwierigkeiten - vor allem bei der uns als Veranstalter verpflichtend vorgeschriebenen Eingabe und Buchung der DFP-Veranstaltungen.

Veranstaltungen wie die PSYCHOTHERAPIEWOCHE global in den DFP-Kalender einzugeben, ist leider nicht möglich, – jede einzelne Gruppe, jedes einzelne Seminar muss gesondert in die viele Felder umfassende Datenbank eingetippt werden.

2015 wurde die Verpflichtung zur Fortbildung und damit zum Sammeln von DFP-Punkten verschärft. Ein Kontrollmechanismus hinsichtlich der Buchung der approbierten Veranstaltungen wurde eingeführt. Im November 2015 wurde die Akademie aufgefordert, Buchungen für Teile der PSYCHOTHERAPIEWOCHE nachzuholen. Dabei handelte es sich um

jene Gruppenveranstaltungen, die wegen mangelnden Interesses hatten abgesagt werden müssen.

Da es nicht möglich war, eine Stornierung angemeldeter Seminare durchzuführen, wurde die Akademie der Ärzte um Hilfestellung ersucht. Es stellte sich heraus, dass das Stornieren einer Veranstaltung durch die Veranstalter nicht vorgesehen worden war. Mit Anfang 2016 wurde das nun möglich gemacht.

Mit Datum vom 30.6.2010 wurden die DFP-Richtlinien neuerlich geändert und alle Institutionen, die den neu formulierten Kriterien nicht entsprachen, verloren am 31.12.2012 ihren Status als akkreditierte Veranstalter.

## **AUSBILDUNGSVERBUND FÜR PSYCHOTHERAPEUTISCHE MEDIZIN WIEN (APMW)**

2009 ging G. Lenz in Pension. Bei seiner Verabschiedung an der Klinik kam ich mit jenen Kolleginnen und Kollegen, die für die Umsetzung der neuen Ausbildungsordnung Psychiatrie zuständig waren, ins Gespräch und erkannte deren Problem, diese Ausbildung zu organisieren. Ich hatte von den Schwierigkeiten schon mehrmals von betroffenen Kolleginnen und Kollegen in den PSY-3-Veranstaltungen gehört und bot die Akademie als Organisationsplattform an. Auf diese Weise entstand der „Ausbildungsverbund für Psychotherapeutische Medizin Wien“ als Gruppierung innerhalb der Akademie für Psychotherapeutische Medizin

In der konstituierenden Sitzung am 16.9.2010 nahmen als Vertreter der Ausbildungsinstitutionen für den KAV Prim. DDr. Ch. Butterfield-Meissl und Prim. Prof. DDr. P. Fischer, für die Univ.-Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie Prof. Dr. A. Ruhs und Doz. Dr. Löffler-Stastka, für die Univ. Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Prof. Dr. S. Kasper und Prof. Dr. M. Aigner teil. Dr. E. Wagner und ich waren für die Akademie in dieses Subgremium der Akademie integriert. Als Aufgabenstellung wurde formuliert: Schaffung von Ausbildungsangeboten für Psychiatrie-Assistentinnen und –Assistenten entsprechend Anlage 37 Abschnitt C der Ausbildungsordnung 2006. In weiterer Folge wurden auch der Psychosoziale Dienst – vertreten durch dessen Leiter Prim. Dr. G. Psota und seine Stellvertreterin Dr. E. Miller-Reiter – sowie das Anton-Proksch-Institut

Kalksburg vertreten durch Univ. Prof. Dr. M. Musalek bzw. Prim. Dr. R. Mader integriert.

Thema dieser Institution war primär die Gestaltung und Organisation der in der neuen Ausbildungsordnung (Anlage 37 Abschnitt C 1.1) für das Fach Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin geforderten „Einführung in die praktische Umsetzung der jeweiligen psychotherapeutischen Methode“ im Ausmaß von 80 Stunden. Dieses sogenannte Basiscurriculum wird seit dem WS 2010 kontinuierlich angeboten und wurde bisher von fast 200 Auszubildenden besucht.

Für die Ausbildungsinstitutionen war es natürlich auch wichtig, die weiteren Forderungen der Ausbildungsordnung (Anlage 37 Abschnitt C 1.2, 6, 7, 8) umgesetzt zu wissen, und so wurde beschlossen, die Akademie mit der Gestaltung und Organisation der drei im Wiener Raum angebotenen methodenspezifischen Curricula zu betrauen. Ermöglicht wurde dies dadurch, dass die bisher bei den PSY-3-Lehrgängen eigenständig agierende Univ.-Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie unter ihrem neuen Vorstand Prof. Dr. Stephan Doering eine Kooperation mit der Akademie einging. Ein gemeinsames Konzept für die drei Curricula wurde erstellt und von den zuständigen Gremien akzeptiert.

In der Zwischenzeit sind 5 Ausbildungslehrgänge mit etwa 100 Teilnehmern gestartet und teilweise auch schon beendet worden.

Durch die Änderung der Ausbildungsordnung wurden Anteile psychotherapeutischen Inhalts, die in den Diplomrichtlinien enthalten waren, in die Facharztausbildung übernommen. Sie waren somit Pflichtbestandteil der Ausbildung und als solche war es Aufgabe des Dienstgebers, dafür zu sorgen, dass diese auch in der Dienstzeit von entsprechend qualifizierten Lehrpersonen angeboten werden. Da es weder beim Krankenanstaltenverbund noch an der Medizinischen Universität genügend Lehrpersonen gab, weil ja diese Inhalte bisher über die Diplomlehrgänge vermittelt wurden, schlug die Ärztekammer für Wien dem KAV vor, einen Vertrag mit der Akademie für psychotherapeutische Medizin abzuschließen. Allerdings wollte der KAV keine vertragliche Bindung; es war aber möglich, eine Vereinbarung zu treffen, dass die im Rahmen unserer Akademie

vermittelten Inhalte sowohl vom KAV wie auch von der Ärztekammer als Teil der Facharztausbildung anerkannt werden.

Die Gestaltung der von beiden Institutionen zu akzeptierenden Bestätigungen wurde mir übertragen. Mein Vorschlag für eine Bestätigung, die sowohl der Ärztekammer als Beilage zum Rasterzeugnis wie auch dem KAV als Grundlage für die Rückerstattung der Ausbildungskosten dienen sollte, wurde akzeptiert.

Die Frage nach der Kostenübernahme für die Ausbildungsassistenten wurde zwischen KAV und Kammer geklärt.

In Kenntnis dieser Tatsache ersuchten mich auch die Psychiatrie-Assistenten an der Klinik um Hilfe und ich konnte ihnen behilflich sein, einen Gesprächstermin im Rektorat zu erhalten.

## **SCHATTENSEITEN**

Natürlich läuft nicht immer alles nach Plan und vermehrte Aktivitäten bergen vermehrtes Konfliktpotential in sich – wie ich ja schon berichtet habe. Das eine oder andere Ereignis ist mir auch besonders unter die Haut gegangen. Aber rückblickend hat die positive Seite meiner Tätigkeit eindeutig überwogen.

## **DAS SUBJEKTIV-POSITIVE**

Die Planung und Organisation von Veranstaltungen war nur einer der Schwerpunkte meines Engagements. Aus dieser Tätigkeit und dem ständigen Kontakt mit den in Ausbildung Stehenden wurde ich zum Ansprechpartner für viele Probleme, die sich für Einzelne bzw. ganze Gruppen ergaben. Die weiter oben beschriebene Gründung des Ausbildungsverbundes für psychotherapeutische Medizin Wien ist ein typisches Beispiel.

Aber auch die Probleme von zwei Ausbildungskandidaten – ausgelöst durch den Tod von deren Therapeut bzw. Supervisor - mussten und konnten in deren Interesse gelöst werden.

Immer wieder wurde ich mit der Frage konfrontiert, ob eine Abschlussarbeit aus dem Bereich der psychosomatischen oder psychotherapeutischen Medizin wohl den Forderungen und Ansprüchen

der Beurteiler genügen würde. Und es waren nicht wenige, die ich mit entsprechendem Kommentar zur Erweiterung, Änderung oder Ergänzung an die Verfasser retournieren musste.

Viele suchten auch bei mir zu Hause das persönliche Gespräch zur Beratung über eine sinnvolle Fortführung bzw. Ergänzung der begonnenen Ausbildung.

Eine Vielzahl von Dankschreiben belohnte mich für diese Unterstützung.

Dazu passend noch zwei persönlich Erlebnisse:

Meine Halswirbelsäule veranlasste mich, orthopädischen Rat zu suchen. Dazu fiel mir eine Orthopädin ein, die PSY-2 absolviert hatte. Was lag also näher als diese aufzusuchen, um die Ursache abzuklären. Mit strahlender Miene begrüßte sie mich mit den Worten: „Mein Lehrer kommt zu mir“, um auch gleich ihren Mann zu holen, um mich mit ihm bekannt zu machen. Mir war nicht klar, woher die Titulierung als „Lehrer“ kam, da ich mich nur an sie als Teilnehmerin an einem Lehrgang psychosomatische Medizin erinnerte, deren Abschlussarbeit ich gelesen hatte und der ich einige Ratschläge zu Ergänzung gegeben hatte. Auf meine Frage danach erklärte sie mir: Ich habe schon vor meiner Ehe bei Ihnen einen Kurs Autogenes Grundstufe besucht und war so beeindruckt, dass ich mich entschlossen habe, die PSY-Diplome zu machen.

Das zweite Erlebnis: Meine Frau Valy hatte sich eine komplizierte US-Fraktur zugezogen und die erste Nachkontrolle nach stattgehabter OP vollzog der diensthabende Oberarzt der Unfallchirurgie. „Frau Odehnal – den Namen kenn’ ich; da gibt’s doch einen berühmten Psychotherapeuten.“ „Der steht vor Ihnen“ meinte nicht unbescheiden meine Frau. Es stellte sich heraus, dass seine Frau – eine Internistin – Teilnehmerin von PSY-1 und PSY-2 daheim anscheinend etwas überschwänglich von mir erzählt hatte.

Als ich im Herbst 2010 erfuhr, dass Prof. Dr. Doering der neue Vorstand der Universitätsklinik für Psychoanalyse und Psychotherapie an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien werden würde, rief ich ihn an, um ihn als Referenten zur nächsten PSYCHOTHERAPIEWOCHE einzuladen. Meine Frage, ob er mit meinem Namen etwas verbinden könne,



beantwortete er nach kurzer Pause: „Ich habe Ihre Mail-Adresse schon auf meinem Schirm“

Wer Prof. Dr. Wesiack gekannt hat, wusste auch, dass er nicht nur gegenüber Patienten, sondern auch im Kollegenkreis entsprechende Distanz wahrte. Umso erstaunter war ich, als er G. Bartl und mir anlässlich der Eröffnung einer Klinik bei Aachen das Du-Wort anbot. Auch die Einladung zur Feier seines 70. Geburtstags in Igls war für mich ein Ausdruck seiner Wertschätzung.

Während ich an diesem Bericht schreibe, erreicht mich folgendes Mail:

**Sehr geehrter Herr Kollege Odenahl**

ich ahne daß Sie sich naturgemäß nicht mehr an mich erinnern, obwohl die Geschichte unseres ersten Zusammentreffens 1999 in Gastein durchaus amüsant war:

Herr Prof. Klußmann, mein Lehranalytiker, hatte mich empfohlen und ich hatte mir im Programm KBT bei Christine Graeff rausgesucht -was dazu führte, daß Sie mich als Klußmann-Schüler sehr freundlich empfangen, aber eben auch mit dem Hinweis:

"So sieht also der Münchner aus, der bei einer Münchnerin in Gastein einen Kurs bucht!" - das war ein netter Start! Und nett war es dann auch jedesmal später!

.....

Hätten Sie Erfahrungen dazu?

.....

Kollegiale Grüße aus Niedersachsen

Ihr

H. B.

Mit meinen Erfahrungen konnte ihm geholfen werden.

## EPILOG

2007 begann ich mich dafür zu interessieren, wer meine Nachfolge in der Organisation der PSYCHOTHERAPIEWOCHE antreten könnte. Leider waren alle ins Auge gefassten Kolleginnen und Kollegen entweder zu sehr mit ihrer Praxis ausgelastet, an ihrer Karriere interessiert, oder hatten sonst einen Grund abzusagen. Mir hätte es leidgetan, die Veranstaltung auslaufen zu lassen, aber ich bekam auf meine Frage nur negative Antworten – bis 2011.

Bei der 20. PSYCHOTHERAPIEWOCHE – ein Jubiläum – kam Kollegin Dr. Schratzberger-Vescèi auf mich zu mit der Frage, ob mein Angebot hinsichtlich Organisationsübernahme noch aktuell sei. Mir fiel ein Stein vom Herzen, endlich jemand und noch dazu – das war mir nämlich auch ein wesentliches Anliegen – eine Allgemeinmedizinerin. Seit der 21. PSYCHOTHERAPIEWOCHE 2012 liegt die Verantwortung für das weitere Gedeihen meines „Kindes“ in jüngeren Händen und die Bitte, weiterhin mit Rat und wenn nötig auch Tat zur Seite zu stehen, hat mich bisher kaum gefordert.

Die Teilnehmerzahlen sind – trotz einem allgemein nachlassenden Interesse an PSY-Themen – annähernd konstant geblieben. Das Interesse der Kollegenschaft scheint ungebrochen und das Bedürfnis, Patientinnen und Patienten besser verstehen und behandeln zu können, ist wohl ein Grundanliegen ärztlichen Handelns.

In absehbarer Zeit werde ich auch die Präsidentschaft in der Akademie abgeben – auch wenn man mich seitens des Vorstands gebeten hat, noch zu bleiben, aber einmal muss Schluss sein.

## EIN SCHÖNES PRÄSENT

Und als Abschluss etwas aus dem therapeutischen Bereich, der ja bisher nur in einem Satz gestreift wurde, obwohl er viele Stunden umfasste:

Anfang 2015 saß im Konzerthaus in der Reihe vor mir eine ehemalige Patientin. Als sie mich in der Pause bemerkte, meinte sie, es freue sie, mich zu sehen und sie sei mir noch etwas schuldig; ob sie mich in der nächsten Zeit kontaktieren dürfe; „selbstverständlich“, war meine Antwort. Einige Wochen später rief sie mich an und wir vereinbarten einen Termin. Bei diesem Treffen überreichte sie mir das abgebildete, selbst gefertigte Präsent mit den Worten: „Ein Strassstein als Symbol für den Diamanten, den Sie freigelegt haben.“



Was will man Schöneres 25 Jahre nach Abschluss einer Therapie.

### IN DIESEM SINNE:

Trotz aller Mühen und Rückschläge war es gut und sinnvoll, erfüllend und erfolgreich, ein halbes Leben mit und in diesem Metier verbracht zu haben.

Ein herzliches „**Danke schön**“ gilt allen, die mich auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben.

# PSYCHOTHERAPIEWOCHE

## VORTRÄGE

- 19.9.1992 WOLFGANG WESIACK  
Zum Wandel des heilkundlichen Denkens und Handelns
- 20.9.1992 ERNST PETZOLD  
Psychosomatische Grundversorgung -- Risiken und Chancen
- 21.9.1992 ROLF VERRES  
Psychoonkologie -- Entwicklung und Gegenwärtiger Stand
- 22.9.1992 ILSE RECHENBERGER  
Zur Psychodynamik des Symptoms
- 23.9.1992 PETER KUTTER  
Vatersehnsucht und Trauerarbeit
- 24.9.1992 HUBERT SPEIDEL  
Psychoanalyse und/oder psychosomatische Medizin
- 25.9.1992 FRIEDRICH PESENDORFER  
Psychosomatik -- der Schwere Weg in die Ganzheitliche Medizin
- 
- 18.9.1993 WALTER PIERINGER  
Die Methoden der Psychotherapie jenseits des Schulenstreits
- 19.9.1993 WOLFGANG SENF  
Integration unterschiedlicher Therapieansätze am Beispiel der  
Behandlung von Essstörungen
- 20.9.1993 WOLFGANG MEYER  
Schulenübergreifendes zwischen Allmacht und Ohnmacht: - Zur  
Psychologie der Wiederbelebung des Menschen
- 21.9.1993 RAINER RICHTER  
Die Not mit dem Atem Psychotherapie und Patientenschulung  
bei Obstruktiven Atemwegserkrankungen
- 22.9.1993 TILLI EGGER  
Psychosoziale Aspekte in der Onkologie
- 23.9.1993 PETER GATHMANN  
Gibt es eine schulenübergreifende Psychotherapie  
psychosomatischer Störungen?
- 24.9.1993 WOLFGANG WESIACK  
Perspektiven einer schulenübergreifenden integrativen und  
integrierten Psychotherapie
- 
- 17.9.1994 WALTER PÖLDINGER  
Die Rolle der Psychotherapie in der Allgemeinmedizin

- 18.9.1994 GERD EICHBERGER  
Psychotherapeutische Tätigkeit aus der Sicht Unterschiedlicher  
Beruflicher Positionen
- 19.9.1994 ERNST TATZER  
Patient - Arzt – Familie Systemischen Aspekte in der Medizin
- 20.9.1994 HANS HAACK  
Was macht eine Psychotherapie Tiefenpsychologisch?
- 21.9.1994 MARTIN LANGER  
Psychotherapie in der Gynäkologischen Praxis
- 22.9.1994 SIGRUN ROSSMANITH  
Psychiatrisch/Psychotherapeutische Interventionen in der  
Traumatologie
- 23.9.1994 HANS-PETER EDLHAIMB  
Stellung und Zukunft der psychotherapeutischen Medizin
- 
- 16.9.1995 SIEGFRIED KASPER  
Der Hausarzt als Erster Ansprechpartner bei Psychischen  
Problemen
- 17.9.1995 RAINER RICHTER  
Kinder Chronisch Kranker Eltern: Protektive und Risikofaktoren
- 18.9.1995 MARTHA SCHENDL  
Die Bedeutung der Selbsterfahrung des Arztes Im Umgang mit  
Erzieherischer Ohnmacht bei Jugendkrisen
- 19.9.1995 MICHAEL SCHULTE-MARKWORT  
Im Zentrum der Dissozialen Familie - Im Zentrum der Gewalt? -  
oder: Was Psychotherapie mit Gewalt zu tun hat
- 20.9.1995 MARINA MARCOVICH  
Vom Sanften Umgang mit Frühgeborenen
- 21.9.1995 GEORG SPIEL  
Der Hausarzt Im Vorfeld der Kinder-Jugend-Neuropsychiatrie
- 22.9.1995 MAX FRIEDRICH  
Das Kind als Verfügungsobjekt
- 
- 14.9.1996 ERNST PETZOLD  
Strategisches Denken und Handeln in der  
psychotherapeutischen Medizin
- 15.9.1996 GERHARD S. BAROLIN  
Konzept Einer integrierten Psychotherapie
- 16.9.1996 SIGRUN ROSSMANITH  
Ärztliche Psychotherapie in der Intensivmedizin

- 17.9.1996 WOLFGANG MEYER  
Intensivmedizin Im Spannungsfeld zwischen Ethik und  
Überlebenschance - Ärztliche Entscheidungen bei der Aufnahme  
Wiederbelebender Maßnahmen
- 18.9.1996 HERBERT BENZER  
Wie (In)Human Ist die Intensivmedizin?
- 19.9.1996 GERHARD SCHÜSSLER  
Psychosoziale Ausbildung in der Medizin
- 20.9.1996 WOLFGANG WESIACK  
Der Arzt für Allgemeinmedizin als Bindeglied zwischen High-  
Tech-Medizin und Psychotherapie
- 13.9.1997 MARIAN HEITGER  
Menschenbildung Zwischen Psychotherapie und Pädagogik
- 14.9.1997 KARIN SCHUMACHER  
Der Musikalische Dialog Musiktherapie bei Kontaktstörung und  
Ausdrucksnot
- 15.9.1997 HERWIG SCHOLZ  
Die Angst der Mediziner vor der Suchtkrankentherapie
- 16.9.1997 ELISABETH SCHUIERER  
„Nun sag, wie hast Du´s mit der Religion“ Therapeutische  
Haltung und Handlung als Ausdruck von Glaubenssätzen
- 17.9.1997 TILLI EGGER  
Sinnfindung in der Letzten Lebensphase
- 18.9.1997 ALFRED DREES  
Defokussierende Imagination in Weg aus Emotionalen  
Blockaden
- 19.9.1997 EBERHARD GABRIEL  
Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin
- 12.9.1998 RUDLOF KLUSSMANN  
Akuter Konflikt und Körperkrankheit
- 13.9.1998 MAX FRIEDRICH  
Konfliktbereitschaft mit sich und der Umwelt – eine  
Herausforderung für die psychotherapeutische Medizin
- 14.9.1998 MARTINA DE ZWAAN  
Anorexie und Bulimie – Grenzen und Möglichkeiten in der  
ärztlichen Praxis
- 15.9.1998 REINHOLD FARTACEK  
Psychische Störungen bei Unfallverletzten – Chance und

- Notwendigkeit für eine interdisziplinär / ganzheitliche  
Behandlung
- 16.9.1998 GABRIELE FISCHER  
Interdisziplinäre Therapieansätze bei Substanzabhängigen unter  
dem Gesichtspunkt der Geschlechterdifferenzierung
- 17.9.1998 HANS GEORG ZAPOTOCZKY  
Erklärungsmodelle zur Chronifizierung psychiatrischer  
Erkrankungen
- 18.9.1998 ARNOLD METTNITZER  
Ist Religion Psychotherapie?
- 18.9.1999 NORBERT NEDOPIŁ  
Ethik der Arzt-Patienten-Beziehung
- 19.9.1999 HEINZ KATSCHNIG  
Wenn Schüchternheit zur Krankheit wird - Diagnose und  
Therapie der Sozialphobie
- 20.9.1999 MARIA BRUNNER-HANTSCH  
Psychosomatische Aspekte in der Gynäkologie und Geburtshilfe
- 21.9.1999 GABRIELE MOSER  
Psychosomatik in der Gastroenterologie
- 22.9.1999 GERHARD MEDICUS  
Biopsychologie der Geschlechterdifferenz
- 23.9.1999 GERHARD KREYER  
Die Psychosomatik des Orofacialsystems
- 24.9.1999 GERHARD SCHÜSSLER  
Psychosomatische Grundlagen und Therapie Chronischer  
Erkrankungen
- 16.9.2000 ERNST PETZOLD  
Konzepte der Anthropologischen Medizin
- 17.9.2000 ERICH FRANZKE  
Weiterentwicklung bewährter Psychotherapieformen „Was du  
ererbst von deinen Vätern hast, .....“ (Goethe)
- 18.9.2000 MARIA STEINBAUER  
„Malthherapie“ - Ein integratives Behandlungskonzept bei  
psychischen Störungen
- 19.9.2000 MICHAEL SOYKA  
Grundlagen und Therapie bei Alkoholabhängigkeit

- 20.9.2000 STEFANIE CHROMY  
Narben der Seele – Wunden des Körpers - plastische Chirurgie und Psychotherapie
- 21.9.2000 SIGRUN ROSSMANITH  
An den Grenzen der psychotherapeutischen Medizin
- 22.9.2000 GERHARD SCHÜSSLER  
Psychosoziale Medizin – eine Zukunftsvision
- 15.9.2001 MICHAEL MUSALEK  
Wo finde ich: Mein Selbst – Mich selbst
- 16.9.2001 MONIKA GLAWISCHNIG-GOSCHNIK  
„Sang- und klanglos?“ – Möglichkeiten und Wirkungen in der Musiktherapie
- 17.9.2001 HANS-PETER ROSEMEIER  
Die Geliebte - zur Intimität der nicht offiziellen Zweierbeziehung
- 18.9.2001 HANSJÖRG EBELL  
Hypnose in der ärztlichen Psychotherapiepraxis
- 19.9.2001 ANGELA VON ARNIM  
Halt, Grenzen, Spiel und Rhythmus – Kleinkindforschung und körperbezogene Psychotherapie
- 20.9.2001 GERTRAUD BERKA-SCHMID  
Vom „Per-Sonare“ zur Person - Basale Therapieansätze in der Psychosomatik
- 21.9.2001 GÜNTHER BERGMANN  
Zeit – die vierte Dimension in der Psychotherapie
- 14.9.2002 MICHAEL RAINER  
Der geronto-psychiatrische Patient - Ein neues Indikationsgebiet der Psychotherapie?
- 15.9.2002 CHRISTOPH STUPPÄCK  
Depression als komplexe Herausforderung
- 16.9.2002 HANS H.STUDT  
Ein stationär-ambulantes Netzwerk zur psychotherapeutischen Versorgung
- 17.9.2002 WOLFGANG MEYER  
Psychotherapeutische Versorgung in einem Steuer-finanzierten sektorisierten Gesundheitssystem – Happy end or desaster for the english patient?
- 18.9.2002 GERHARD S.BAROLIN  
Integrierte und kombinierte Psychotherapie



- 19.9.2002 ANDREAS CONCA  
Psychotherapie und die Elektrokonvulsionstherapie -  
Widerspruch oder Ergänzung ?
- 20.9.2002 MICHAEL SCHULTE-MARKWORT  
Psychotherapie Im Jugendalter – Zwischen Pädagogik und  
„wirklicher“ Psychotherapie ?
- 13.9.2003 JOHANN CASPAR RÜEGG  
Psychosomatik, Psychotherapie und neuronale Plastizität – Wie  
Worte wirken
- 14.9.2003 KURT LOEWIT  
Sexualität - Psychosomatik der Beziehung
- 15.9.2003 WERNER LEIXNERING  
Jugend Im Spannungsfeld: Chance zur Krise?
- 16.9.2003 REGINA PRUNNLECHNER  
Das pathologische Glücksspiel
- 17.9.2003 REINHOLD FARTACEK  
Suizidprävention und Lebenszyklus – Altersspezifisches  
Herangehen an suizidgefährdete Menschen
- 18.9.2003 REINHARD HALLER  
Wie gefährlich sind Menschen mit psychischen Störungen?
- 19.9.2003 MARINA KOJER  
Der alte Mensch als lästiger Patient
- 18.9.2004 GERALD HÜTHER  
Über die Kunst „gute“ Erfahrungen im Gehirn zu Verankern
- 19.9.2004 ALMUTH SELLSCHOPP  
Psychoonkologie heute
- 20.9.2004 HANS-PETER KAPFFHAMMER  
Somatisierung und heimliche Selbstschädigung in der Medizin
- 21.9.2004 ALEXANDER FRIEDMANN  
Transkulturelle Aspekte in der Psychiatrie: Menschenbilder -  
Weltbilder - Ich-Bilder
- 22.9.2004 MAXIMILIAN MOSER  
Chronomedizin - Neue Einblicke in die Welt der biologischen  
Rhythmen
- 23.9.2004 ULRIKE EHLERT  
Neurobiologische Auswirkungen traumatischer Erfahrungen
- 24.9.2004 GABRIELE FISCHER  
Süchtig – Wer nicht ?

- 17.9.2005 WALTER PIERINGER  
Die Modelle der Psychosomatik und ihre Relevanz für die Praxis
- 18.9.2005 MARTINA DE ZWAAN  
Doctor shopping - Über den Umgang mit schwierigen Patienten
- 19.9.2005 MICHAEL BACH  
Macht emotionale Hemmung krank?
- 20.9.2005 HERTHA RICHTER-APPELT  
Sexualität und Geschlecht
- 21.9.2005 RAINER RICHTER  
Der Konflikt in der Psychotherapie – Diagnostik und  
behandlungstechnische Implikationen
- 22.9.2005 GABRIELE MOSER  
Funktionelle gastrointestinale Störungen
- 23.9.2005 MARTIN KRUPINSKI  
Wenn Mediziner ungewollt zur Kindesmisshandlung verführt  
werden
- 16.9.2006 MATTHIAS BECK  
Psychologie – Philosophie – Theologie – Medizin im Gespräch
- 17.9.2006 URS RÜEGG  
Verändertes Bewusstsein in seiner Bedeutung für Kreativität  
und Neubeginn
- 18.9.2006 SIGRUN ROSSMANITH  
Krisen mit tödlichem Ausgang - Phänomenologie und  
Psychodynamik destruktiver Lösungsversuche
- 19.9.2006 WOLFGANG FOISNER  
Kurarzt und Kurgast - Erwartungen und Realität, ein  
Erfahrungsbericht
- 20.9.2006 LUISE REDDEMANN  
Trauma und Resilienz
- 21.9.2006 PETER HOFFMANN  
Depression und Angststörungen als Lebenskrisen - Diagnose und  
Therapie
- 22.9.2006 KARL DANTENDORFER  
Schizophrener Formenkreis - Lebenslange Erkrankungen -  
Lebenslange Therapie?

- 15.9.2007 HANS-ULLRICH BALZER  
Chronomedizin –Nachweis der Wirksamkeit psychosomatischer Vorgänge und psychotherapeutischer Effekte
- 16.9.2007 WOLFGANG SÖLLNER  
Psychotherapie mit körperlich Kranken – Veränderung des Körperbilds und existentielle Bedrohung
- 17.9.2007 ASTRID LAMPE  
Traumatisierung bei Frauen – Folgen und Therapie
- 18.9.2007 GERD EICHBERGER  
Kranke Ärzte in kranken Organisationen – eine kritische Reflexion über den Spitalsbetrieb
- 19.9.2007 INGE FRECH  
Weibliche Rhythmen – Mythos oder gelebte Realität
- 20.9.2007 MICHAEL BACH  
Placebo-Analgesie – Schmerzlinderung ohne Wirkstoff - zur Psychobiologie eines ubiquitären Phänomens
- 21.9.2007 WOLFGANG MEYER  
Flucht, Migration, Extremismus – Transkulturelle Psychotherapie im 21. Jahrhundert
- 13.9.2008 MONIKA GLAWISCHNIG-GOSCHNIK  
„Im Anfang war das Wort?“ - Verbales, Nonverbales und Musikalisches Im therapeutischen Geschehen
- 14.9.2008 RAIMUND JAKESZ  
Spirituelle Herausforderung Krebskranker -Eine Herausforderung
- 15.9.2008 MECHTHILD NEISES  
Gender-spezifische Aspekte in der ambulanten Psychotherapie
- 16.9.2008 GÜNTHER BARTL  
Identitäten und therapeutischer Prozess
- 17.9.2008 JOHANN KINZL  
Psychotherapie bei Adipositas: Ist "Adipös" gleich "Adibös"? - Motivation und Motivationsprobleme bei Adipösen
- 18.9.2008 KLAUS LACZIKA  
Intensivmedizin und Psyche - Realität und Vision
- 19.9.2008 MARIA STEINBAUER  
Erfahrungen mit psychotherapeutischen und psychosozialen Interventionen Im größten Flüchtlingslager in Dafur/Sudan

- 12.9.2009 GABRIELE SACHS  
Störungsorientierte Psychotherapie
- 13.9.2009 HEIDI KASTNER  
Perversion: Scham, Schuld und Sucht nach Lust
- 14.9.2009 JOSEF MARKSTEINER  
Alterspsychotherapie
- 15.9.2009 MARTIN KURZ  
Angemessene Behandlungsziele bei Abhängigkeitserkrankungen
- 16.9.2009 OLIVER PETER GRABER  
Musik und Sprache – Aspekte der Beziehung aus Sicht der funktionellen Bildgebung des Gehirns
- 16.9.2009 REINHOLD FARTACEK  
Erlebte Suizidalität -Das Medium Film in der Suizidprävention
- 17.9.2009 HERWIG SCHOLZ  
Dimensionen der Therapie depressiver Erkrankungen – Bedarf, Angebote, realistische Konzepte
- 18.9.2009 GERHARD S. BAROLIN  
Integrierte Psychotherapie – Rückblick und Ausblick
- 18.9.2010 ANDREAS REMMEL  
Körper und Persönlichkeit – Die Bedeutung von Emotionen im psychosomatischen Krankheitsgeschehen
- 19.9.2010 RALF GÖSSLER  
Adoleszenzentwicklung und Psychopathologie
- 20.9.2010 LUISE REDDEMANN  
Würde – eine Maxime psychotherapeutischen Handelns
- 21.9.2010 MICHAEL LINDEN  
Arbeitsplatzphobie
- 22.9.2010 KARIN MATUSZAK-LUSS  
Traumatherapie in der Existenzanalyse
- 23.9.2010 WAGNER ELISABETH  
„Wohin geht die Psychotherapie? – Differenzierung oder Annäherung von Schulen und Methoden“
- 24.9.2010 ELISABETH WEISS  
Vergessen ! – Vergessen ? Umgang mit dem Gedächtnisverlust im Alter
- 17.9.2011 STEPHAN DOERING  
Diagnostik in der Psychotherapie

- 18.9.2011 CHRISTINE BUTTERFIELD  
Compliance in der psychotherapeutischen Medizin
- 19.9.2011 PAUL SEVELDA  
Diagnose Krebs – Herausforderung für Patientin und Arzt
- 20.9.2011 GABRIELE MOSER  
Wie beeinflusst die Psyche unsere Verdauung?
- 21.9.2011 GIOVANNI MAIO  
Mittelpunkt: Mensch - Ethik in der Medizin
- 22.9.2011 MICHAEL BURGER  
Gesunde Teams in kranken Häusern
- 23.9.2011 WOLFGANG MEYER  
Freud in London - die Geschichte einer Migration
- 
- 15.9.2012 BARBARA MAIER  
Wir erzählen uns Geschichten, um zu leben... (Joan Didion)  
Anamnese in Medizin und Psychotherapie
- 16.9.2012 TILLI EGGER  
Plötzlich ist alles anders – Angehörige schwer erkrankter  
Menschen
- 17.9.2012 EVELYN KUNSCHITZ  
The broken heart
- 18.9.2012 PETER WEISS  
Welche Komplikationen erfordern eine stationäre Behandlung  
von Patientinnen und Patienten mit Essstörungen
- 19.9.2012 MANFRED STELZIG  
Only happy doctors are good doctors
- 20.9.2012 ELIA BRAGAGNA  
Sexualmedizin Im Praxisalltag
- 21.9.2012 BÉATRICE ACKLIN ZIMMERMANN  
Ist jeder seines eigenen Glückes Schmied? Ein Plädoyer gegen  
die Tyrannei des gelingenden Lebens
- 
- 14.9.2013 ELIA BRAGAGNA  
Was ist normal in der Sexualität?
- 15.9.2013 MARTIN LANGER  
Paula Modersohn-Becker – Das Bild der Frau
- 16.9.2013 MARGUERITE DUNITZ-SCHEER  
Essen-Genießen-Lassen-Leiden-Helfen: Über den Umgang mit  
sogenannten Essstörungen in der Altersgruppe 0 – 18 Jahren

- 17.9.2013 MICHAEL BACH  
Depression – eine psychosomatische Erkrankung
- 18.9.2013 BHANTE SEELAWANSA  
Sterben und Tod als Wende betrachten
- 19.9.2013 RUTH WERDIGIER  
Humor in der Psychotherapie
- 20.9.2013 THOMAS STEGEMANN  
Künstlerische Therapien im Kindes- und Jugendalter
- 
- 13.9.2014 BARBARA HASIBA  
Resilienz und Selbstachtung – Wirkfaktoren im therapeutischen Prozess
- 14.9.2014 SOLMAZ GOLSABAHI-BROCLAWSKI  
Migration – Ein natürlicher Prozess mit Herausforderungen und Bereicherungen im intrapsychischen Prozess
- 15.9.2014 GABRIELE MOSER  
„Brain-Gut-Achse“ Psychosomatik der chronisch entzündlichen Darmerkrankungen
- 16.9.2014 INGE FRECH  
Gynäkologische Betreuung in einer Haftanstalt – Erfahrungen mit einer Ausnahmesituation
- 17.9.2014 MARCUS STÜCK  
Der Körper in der psychotherapeutischen Medizin
- 18.9.2014 MONIKA GLAWISCHNIG-GOSCHNIK  
Resonance Based Medicine - Brauchen wir ein Bio-Psycho-Sozio-Spirituelles Modell?
- 19.9.2014 STEPHAN DOERING  
Liebe, Sex, Eifersucht und Tod – Liebespaare im Spielfilm
- 
- 12.9.2015 BARBARA MAIER  
Identität und Biographie
- 13.9.2015 STEFAN RIEDL  
Unterwegs zwischen den Geschlechtern – Zeitgemäße Annäherungen an Intersexualität
- 14.9.2015 GEORG SOJKA  
Vom Fehlen der Väter – die Bedeutung des Vaters in der Behandlung von Kindern mit somatoformen Störungen
- 15.9.2015 TILLI EGGER  
Scham - Ein lebensbestimmendes Gefühl

- 16.9.2015 STEPHAN DOERING  
Übertragungsliebe – Vom Umgang mit der Liebe in der  
Psychotherapie
- 17.9.2015 STEFAN UEING  
Idealismus und soziales Engagement – Kraftquelle oder  
Risikofaktor für Burnout?
- 18.9.2015 BRIGITTE RATCLIFFE  
„Affluenza“ - krank durch Konsum?
- 17.9.2016 RICHARD SOLDER  
Die Fremden in den Medien
- 18.9.2016 GUDRUN WEBER  
Schulärztliche Begleitung in schwierigen Lebensphasen
- 19.9.2016 MONIKA GRANINGER  
Kränkung und Abwehr
- 20.9.2016 LUISE REDDEMANN  
Transgenerationale Weitergabe von Traumata durch NS-Zeit  
und 2. Weltkrieg, eine Herausforderung für die Psychotherapie
- 21.9.2016 GABRIELE MOSER  
Darmbakterien und Psyche – Neues aus der psychosomatischen  
Forschung
- 22.9.2016 ROLAND MADER  
Cyberkrank? - Von Facebook über Cybersex bis Cyberchondrie –  
Wie neue Medien unser Leben verändern
- 23.9.2016 MARKUS HOCHGERNER  
„Wie geht es Ihnen?“ – Von der aktuellen Begegnung zur  
psychotherapeutischen Beziehungsgestaltung

## PSYCHOTHERAPIEWOCHE in ZAHLEN

Jahr	Teilnehmer	Referenzen
1992	145	44
1993	126	29
1994	122	28
1995	114	24
1996	132	34
1997	125	31
1998	160	49
1999	172	33
2000	173	34
2001	185	41
2002	181	35
2003	219	36
2004	204	40

Jahr	Teilnehmer	Referenzen
2005	184	38
2006	172	39
2007	167	35
2008	177	34
2009	172	29
2010	177	30
2011	159	29
2012	154	34
2013	141	27
2014	175	36
2015	139	37
2016	122	33
Summe	39	

### Heimat der PSYCHOTHERAPIEWOCHE seit 1995





**PSY-Lehrgänge**  
**organisiert durch Akademie und deren Vorläufer**

Psychosoziale Medizin	
Semester	Teilnehmer
1992 W	36
1993 W	21
1994 W	50
1995 S	35
1995 W	43
1996 S	29
1996 W	18
1997 S	26
1997 W	27
1998 S	20
1998 W	26
1999 S	22
1999 W	30
2000 W	35
2001 S	26
2001 W	56
2002 S	30
2002 W	31
2003 S	25
2003 W	23
2004 S	25
2004 W	29
2005 S	13
2005 W	17
2006 S	16
2006 W	14
2007 S	12
2007 W	21
2008 S	6
2008 W	14
2009 S	13
2009 W	16
2010 W	16
2011 W	14
2012 W	16
2013 W	11
2014 W	12
2015 W	8
<b>Summe</b>	<b>917</b>

Psychosomatische Medizin	
Jahr	Teilnehmer
1989	44
1992	41
1994	38
1997	71
1999	32
2000	31
2002	48
2004	47
Laufend	80
<b>Summe</b>	<b>~ 350</b>

Psychotherapeutische Medizin						
Jahr	Sys	VT	Analyt.	Imag.	Gestalt	Gesamt
1994		5	13	4		22
2000		42				42
2001	18					18
2002		27				27
2003		20		17	8	45
2006				19		19
2007		35				35
2008	19					19
2010		33				33
2011	31					31
2012		24				24
2014	27	21	11			59
2016		24				24
<b>Summe</b>	<b>95</b>	<b>207</b>	<b>24</b>	<b>40</b>	<b>8</b>	<b>374</b>

## Verzeichnis der Referentinnen und Referenten

sowie weiterer im Text genannter Personen

(die Jahreszahlen verweisen auf Aktivitäten bei der PSYCHOTHERAPIEWOCHE)

ABRAHAMIAN Heidemarie, 2013, 2014, 2016

Prim. Dr. med., Fachärztin für Innere Medizin; Abteilungsvorständin der Interne Abteilung im Otto Wagner Spital Wien

ACKLIN ZIMMERMANN Béatrice, 2012

PD Dr., Dozentin für systematische Theologie an der Universität Freiburg / Schweiz und Leiterin des Bereiches Theologie und Philosophie an der Akademie Zürich

AIGNER Martin, 2005, 2007, 2008, 2013 - 2016

Prim. Assoc. Prof. Priv. Doz. Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin; Universitätsklinikum Tulln für Psychiatrie und Psychotherapie, Abteilung für Erwachsenenpsychiatrie

AMBROS Otto, 2013, 2014, 2016

Dr. med., Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie in Wien, Psychotherapeut (KIP), systemischer Coach, Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Psychosomatik in der Inneren Medizin und der Akademie für Ganzheitsmedizin

AMFT Hartmut, 1992, 1993

Dr. med., Arzt für Psychotherapie -- Sportmedizin in Offenbach

von ARNIM Angela, 2001

Dr. med., Internistin, Fachärztin für Psychotherapeutische Medizin, kommissarische Leiterin der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Erlangen - Nürnberg

ASENSTORFER Carina, 2016

Mag. rer. nat., Klinische Psychologin, Salzburg

BACH Michael, 2000 – 2005, 2007, 2009, 2011, 2013, 2015, 2016

Prof. Priv. Doz. Dr. med., Ärztlicher Leiter des APR Salzburg – Ambulante Psychosoziale Rehabilitation, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin (ÖÄK), Psychotherapeut- Verhaltenstherapie (ÖGVT), Lehrtherapeut der ÖGVT und der ÖÄK, Univ. Doz. für Psychiatrie (Universität Wien), Professeur associé (Université de Luxembourg)

BALZER Hans-Ullrich, 2007

Prof. Dr. rer. nat., Dipl.-Physiker, Akademie der Künste Wien

BAROLIN Gerhard S., 1992 - 2009

Univ.-Prof., Dr. med., ehem. Vorstand der neurologischen Abteilung des Landeskrankenhauses Valduna, Arzt für Psychotherapie, Mitbegründer der ÖGÄHAT/ÖGATAP

BARTL Günther, 1992 - 2016

OMR Dr. med., Arzt für Allgemeinmedizin, Psychotherapeutische Medizin (Hypnose, AT, KIP), Gruppentherapie, Balintgruppenleiter, Lehrtherapeut, Psychotherapeut, eigene Praxis in Hausbrunn und Wien, Mitbegründer der ÖGÄHAT/ÖGATAP

BECK Matthias, 2006

Dr. med., Dr. theol., Institut für Ethik u. Recht in der Medizin der Universität Wien

BENZER Herbert, 1996

o. Univ.-Prof., Dr. med., Vorstand der Universitätsklinik Innsbruck für Anästhesie und Allgemeine Intensivmedizin

BERGMANN Günther, 2001

Univ.-Doz., Dr. med., Ärztlicher Direktor des LKH / Univ.-Klinikums Graz, Facharzt für Innere Medizin, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin

BERKA-SCHMID Gertraud, 1996 – 2002,, 2004, 2006, 2007, 2009 - 2011

Univ.-Prof., Dr. med., Arzt für Allgemeinmedizin, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapieausbildung, abgeschlossenes Gesangsstudium, 1997- 2016 Professur für Gesang Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

BINTER Gerald, 2002, 2003

Dr. iur., Psychotherapeut, Lehrtherapeut an der Lehranstalt für systemische Familientherapie Wien

BOISSL Karl Werner, 1992, 1993

Prim. Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, ehem. Ärztlicher Leiter der Landesnervenklinik Mauer

BRAGAGNA Elia, 2012, 2013

Dr. med., Ärztin für Allgemeinmedizin und Psychosomatik, Psycho- und Sexualtherapeutin, Leiterin der Akademie für Sexuelle Gesundheit Wien

BRETTENTHALER Reiner

Dr. med., Arzt für Allgemeinmedizin, 1980 – 2012 Präsident der Salzburger Ärztekammer 2002 – 2007 Präsident der Österreichischen Ärztekammer

BRUNNER-HANTSCH Maria, 1999

Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeutin für systemische Therapie und Supervisorin in eigener Praxis, Lehrtherapeutin für systemische Therapie im ÖAGG

BURGER Michael, 2000 – 2013, 2015

Dr. med., Arzt für Allgemeinmedizin, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Oberarzt am Krankenhaus Mödling, Leiter der Sektion Supervision im ÖAGG

BUTSCHEK Christine, 2014

Dr. phil., Klinische Psychologin und Psychotherapeutin in freier Praxis in Wien, Lehrtherapeutin der Österreichischen Gesellschaft für Verhaltenstherapie(ÖGVT) und Österreichischen Akademie für Psychologie (ÖAP), Lehrtherapeutin für Schematherapie ISST

BUTTERFIELD-MEISSL Christine, 1996 – 1997, 1999 - 2016

Dr. med. et Dr. phil., Fachärztin für Psychiatrie, Psychotherapeutische Medizin und Neurologie, Psychologin, Psychoanalytikerin (WAP), Psychotherapeutin, Supervisorin im psychosozialen Bereich, ehem. Vorstand der Psychiatrischen Abteilung des Kaiser Franz Josef Spitals

CHESNER Anna, 1996, 1197

Ausbildungstherapeutin für Dramatherapie, Psychodramatikerin, Gruppenanalytikerin, Supervisorin

CHROMY Stefanie, 2000

Dr. med., Fachärztin für Plastische Chirurgie, Psychotherapeutin

CLAUSEN Günter R., 1992, 1993

Dr. med., Arzt für Psychiatrie/Psychotherapie, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Ärztliche Hypnose und Autogenes Training

COLLARD Patrizia, 2009

Dr. phil., Verhaltenstherapeutin, Lehrtherapeutin und Lehrbeauftragte für Integrative Psychotherapie an der Universität von East London

CONCA Andreas, 2002

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Oberarzt am Landeskrankenhaus Rankweil, Diplom für Psychotherapeutische Medizin, Familientherapie Ausbildung nach Satir und Selvini Palazzoli

DANTENDORFER Karl, 2006

Univ.-Prof. Prim. Dr. med., FA f. Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut - Individualpsychologie, Chefarzt des Psychosozialen Dienstes des Burgenlandes

DAVID Harald P., 1999 – 2006, 2009

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, praktischer Arzt, Allgemein gerichtlich beeideter und zertifizierter Sachverständiger für Psychiatrie; Gestaltberater im ÖAGG, Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer;

DEJACO Clemens, 2011 - 2016

Ao. Univ. Prof. Dr. med., Facharzt für Innere Medizin, Gastroenterologie und Hepatologie sowie für Intensivmedizin; Ausbildung in medizinischer Hypnose

DEMAL Ulrike, 2007

Mag. Dr., Klinische Psychologin, Psychotherapeutin (VT), Gesundheitspsychologin, Lehrtherapeutin der ÖGVT, Universitätslektorin (Fakultät für Psychologie Wien)

de ZWAAN Martina, 1998

Univ.-Prof., Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeutin (Kognitive und Verhaltenstherapie), Direktorin der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie Hannover

DOERING, Stephan, 2011, 2012, 2014, 2015

Univ.-Prof. Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Psychosomatik und Psychotherapie, Psychoanalytiker, Leiter der Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie an der Medizinischen Universität Wien

DORNER Walter

Dr. med., Facharzt für Chirurgie, 1999 - 2012 Präsident der Wiener Ärztekammer, 2007 – 2012 Präsident der Österreichischen Ärztekammer

DREES Alfred, 1998

Univ.-Prof., Dr. med., Arzt für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychoanalyse sowie für psychotherapeutische Medizin

DUMMER Verena, 2014

OÄ. Dr. Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. Leitung der Tagesklinik und Ambulanz für Essstörungen der Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychosoziale Psychiatrie in Innsbruck

DUNITZ-SCHEER Marguerite, 2013

Univ. Prof. Dr. med., Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, Universitätsklinik für Kinder und Jugendheilkunde in Graz

EBELL Hansjörg, 2001, 2002, 2003, 2005, 2007, 2010, 2011, 2014

Dr. med., Facharzt für Psychotherapeutische Medizin. Lehrtherapeut für Hypnose (Bayer. Landesärztekammer), Referent und Supervisor DGH / MEG, München

EDLHAIMB Hans-Peter, 1992 – 1996, 1998

Dr. med., praktischer Arzt, Arzt für Psychotherapie, Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer, Psychotherapeut, eigene Praxis in Baden

EGGER Günther, 1999, 2001

Dr. med., Facharzt für Urologie in eigener Praxis in Wien

EGGER Josef, 1992 -1997

Univ.-Prof., Dr. phil., Medizinpsychologe und Psychotherapeut, Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe, Leiter der Abteilung für Verhaltensmedizin, Gesundheitspsychologie und Empirische Psychosomatik an der Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie Graz

EGGER Tilli, 1993, 1999, 2001, 2005, 2012 - 2016

Dr. med., Strahlenonkologin und Psychotherapeutin, Aus- und Weiterbildung Psychoonkologie und Palliative Care, Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Psychoonkologie Wien

EHLERT Ulrike, 2004

Univ.-Prof. Dr. rer. nat., Verhaltenstherapeutische Psychotherapeutin, Ordinaria für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Universität Zürich

EICHBERGER Gerd; 1994 – 1995, 2000, 2002 – 2004, 2007, 2010 - 2016  
Dr. med., MSc MSc, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut (Psychoanalyse), Coach, Supervisor, Balintgruppenleiter. derzeit Vorsitz in der „Psychoziale - Zentren - GesmbH“, zuständig für die extramurale sozialpsychiatrische Versorgung von Niederösterreich - Ost

EIGNER Dagmar, 2001

Univ.-Doz., Dr. phil., Psychotherapeutin, Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin, Lehrbeauftragte an der Universität Wien für Ethnopsychotherapie und Schamanische Therapie, habilitiert für Medizinische Sozialanthropologie

FARTACEK Reinhold, 1996, 1997, 1998, 2001, 2003, 2005, 2009

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut,  
[http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Reinhold\\_Fartacek](http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Reinhold_Fartacek)

FEURSTEIN Petra, 2009

Dr. med., Ärztin für Allgemeinmedizin, Fachärztin für Strahlentherapie-Radioonkologie, Oberärztin am Institut für Radioonkologie am Wilhelminenspital

FISCHER Gabriele, 1998, 1999, 2004

Univ.-Prof. Dr. med., Medizinische Universität Wien, Univ.-Klinik für Psychiatrie, Gründerin der Plattform: Frauen für Frauen - Gesundheit im Brennpunkt

FOISNER Wolfgang, 2006

Dr. med., Ärztlicher Leiter des Kur - und Rehabilitationszentrums Bad Hofgastein, Präsident des Verbandes Österreichischer Kurärzte

FRANZ Johanna, 1992 – 1995, 1998, 2002, 2005

Dr. med., praktische Ärztin, Ärztin für Psychotherapie in Wien, Lehrtherapeutin der Österreichischen Ärztekammer, Psychotherapeutin, Individualpsychologie, Autogenes Training

FRANK Elisabeth, 2003

Dr. med., Ärztin für Allgemeinmedizin, Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde in Wien, Psychotherapeutin (Systemische Therapie)

FRANZKE Erich, 1992, 1993, 1994, 2000, 2001

Dr. med., Psychoanalytiker, Oberarzt für Psychotherapie, Leiter analytischer Supervisionsgruppen an den Universitätskliniken Lund und Malmö, Mitarbeiter und Supervisor am Moreno-Institut Überlingen, Lehrtherapeut für Symboldrama

FRECH Inge, 2000 – 2004, 2005, 2007, 2009, 2012 - 2015

Dr. med., Ärztin für Allgemeinmedizin, Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Psychotherapeutin (systemische Familientherapie)

FRIC Anton, 1992 - 1994, 1999, 2000, 2002, 2004, 2007, 2014 - 2016

Dr. med., MAS, Facharzt für Innere Medizin, Leiter der Station für integrierte Psychosomatik des LK Thermenregion Baden i.R., Psychotherapeut (Individualpsychologie), Lehrtherapeut der ÖÄK, Balint-Gruppenleiter

FRIEDMANN Alexander, 2004

Ass. Prof. Dr. med., ehem. Leiter der Spezialambulanz für Transkulturelle Psychiatrie und Migrationsbedingte Psychische Störungen an der Meduni Wien

FRIEDRICH Max, 1995, 1998

o. Univ.-Prof., Dr. med., ehem. Leiter der Klinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters der Universität Wien

GABRIEL Eberhard, 1997

Univ.-Prof. Dr. med. Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, 1978 - 2004  
ärztlicher Direktor des Psychiatrischen Krankenhauses Baumgartner Höhe

GAIGER Alexander, 2012

Univ. Prof. Dr. med., Facharzt für Innere Medizin, Psychotherapeut, Leiter der hämatologischen Ambulanz und Programmdirektor für Psychoonkologie der Klinik 1 für Innere Medizin am AKH Wien, Präsident der Österreichischen Akademie für Onkologische Rehabilitation und Psychoonkologie (ÖARP)

GATHMANN Peter, 1992, 1993, 1996, 1997

Univ.-Doz., Dr. med., ehem. Oberarzt an der psychosomatischen Abteilung der psychiatrischen Universitätsklinik Wien, Arzt für Psychotherapie

GLAWISCHNIG-GOSCHNIK Monika, 2001 – 2003, 2005, 2007, 2008, 2010 - 2016

Dr. med., Konsiliar- und Liaisonärztin für Psychosomatik und Psychotherapie an der Univ. Klinik für Med. Psychologie und Psychotherapie des Univ.-Klinikums Graz; Leitung und Organisation der interuniversitären AG „Spiritualität im Krankenhaus“; Leitungsteam der Grazer Ausbildung Musiktherapie „GRAMUTH“, Leitung und Organisation des Seminars „leib oder leben“, der ÖGMP; Lehraufträge für Musiktherapie an den Kunstuniversitäten Graz und Wien

GNEIST Joachim, 1994 – 1999, 2001, 2003, 2005, 2007

Dr. med., evangelischer Theologe, Nervenarzt, Psychotherapeut, Ausbildungstherapeut für Psychodrama und Autogenes Training (Moreno-Institut Überlingen, Bayerische Landesärztekammer)

GÖSSLER Ralf, 2010

Prim. Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie sowie Kinder- u. Jugendpsychiatrie, Vorstand der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Neurologischem Zentrum Rosenhügel

GOLSABAHI-BROCLAWSKI Solmaz, 2014

Dr. med. univ., Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Vorsitzende des Dachverbandes der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum, Ärztliche Direktorin in der Hellweg-Klinik Oerlinghausen

GRABER Oliver Peter, 2009

Dr. phil. Dr. rer. nat., Komponist, Konzertpianist, seit 2006 künstlerisch-wissenschaftlicher Koordinator der IPCF (Interdisziplinäre Plattform für chronobiologische Forschung / Universität für Musik und darstellende Kunst)

GRÄFF Christine, 1998 - 2008

Körperpsychotherapeutin, Lehrbeauftragte des Deutschen und Österreichischen Arbeitskreises für KBT (DAKBT u. ÖAKBT) und der Münchner Arbeitsgemeinschaft für Psychoanalyse (MAP)

GRANINGER Monika, 2013, 2014, 2016

Prim. Doz. Dr. med., Fachärztin für Innere Medizin, ÖÄK-Diplom Psychotherapeutische Medizin (integrative VT), Vorständin der III Medizinischen Abteilung für Innere Medizin und Psychosomatik, Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien

GÜNTHER Verena, 2010

tit. Ao. Univ.-Prof., Dr. rer. nat., Abteilung für Klinische Psychologie und Psychotherapeutische Ambulanz der Univ. Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Sozialpsychiatrie Innsbruck;

GUTBERLET Susanne, 2008

Dr. med., Internistin, Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Oberärztin an der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie Klinikum Nürnberg, freie Psychotherapie-Praxis

GUTH Christian, 2007, 2008, 2010 - 2016

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie in Wien, Körperpsychotherapeut, Lehrtherapeut für systemische Therapie an der ÖÄK

HAACK Hans, 1994

Dr. med., Nervenarzt, Psychotherapie - Psychoanalyse (DPV) Leitender Arzt des Instituts für psychoanalytische Therapie und psychotherapeutische Medizin an der Klinik für Psychiatrie am ZKH Bremen Ost

HAGEMANN Wolfgang, 1992 – 2002, 2004 - 2006

Dr. med., Arzt für Psychiatrie, Psychotherapeut, eigene Praxis, Leiter des EFZ Zentrum für Familientherapie in Eschweiler

HALLER Reinhard, 2003

Dr. med., FA für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut, Chefarzt des Suchtkrankenhauses Maria Ebene, Univ.-Dozent für Forensische Psychiatrie

HARASKO- van der MEER Carla, 2009, 2011

Drs., Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie, eigene Praxis in Pitten

HASIBA Barbara, 2014

Dr. med, Ärztin für Allgemeinmedizin, Psychotherapeutin (systemische Familientherapie), Balintgruppenleiterin, Lehrtherapeutin für Psydiplome, Lehrsupervisorin (ÖAS), Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Psychosomatik in der Allgemeinmedizin, Lehrbeauftragte an der Med. Uni Graz

HECHENBERGER Elisabeth, 1994

Dr. phil., klinische Psychologin und in Psychotherapeutin eigener Praxis, Bioenergetische Analytikerin (ÖK und DÖK)



HENDRISCHKE Askan, 1992, 1993

Arzt für Allgemeinmedizin, Familientherapeut, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen

HEITGER Marian, 1997

Dr. phil., emer. Universitätsprofessor für theoretische und systematische Pädagogik, langjähriger Leiter des Institutes für Sonder- und Heilpädagogik der Universität Wien

HERZ Elisabeth, 1995, 1996, 1997

Univ.-Prof., Dr. med., Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, emeritierte Professorin der George Washington University und Direktor des Psychosomatischen Programmes für Geburtshilfe und Gynäkologie dieser Universität

HOCHGERNER Markus, 2016

MSc MSc, Psychotherapeut, Lehrtherapeut für Integrative Gestalttherapie (ÖAGG), Konzentrierte Bewegungstherapie (ÖAKBT/SAKBT) und Integrative Therapie (FPI). Weiterbildung in systemischer Familientherapie (ÖAGG) und Psychoanalyse (WPV). Master of Science für Psychotherapie und Psychosoziale Beratung – Donau Universität Krems. Psychotherapeut an einer psychosomatisch-internistischen Einrichtung (KRKH Barmherzige Schwestern, Wien)

HÖLL Kathleen, 2005, 2006

Mag. art (Politikwissenschaft und Soziologie), Psychotherapeutin und Supervisorin in freier Praxis, Lehrtherapeutin für Integrative Gestalttherapie beim Österreichischen Arbeitskreis für Psychotherapie und Gruppendynamik, Lehrbeauftragte am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien

HOFER-MOSER Albin, 1992 - 1994, 1998, 2001

Dr. phil., klinischer Psychologe in eigener Praxis in Salzburg, Psychotherapeut, Lehrtherapeut für Gestalttherapie am FPI und im ÖAGG, Trainer im ÖAGG und Lehrtherapeut für Bioenergetische Analyse in der DÖK

HOFMANN Peter, 2006

Univ.-Prof. Dr. med., FA f. Psychiatrie und Neurologie; Stv. Vorstand der Universitätsklinik für Psychiatrie Graz

HOFSTÄTTER Dagmar, 1994 – 1996

Mag. rer. soc. oec., Absolventin der Sportwissenschaften, Spezialbereich orthopädische Gymnastik, Ausbildung bei Dr. Fleiß

HÜTHER Gerald, 2004

Prof. Dr. rer. nat., Dr. med. habil., Leiter der Abteilung für Neurobiologische Forschung an der Georg-August-Universität Göttingen

JAKESZ Raimund, 2008

Univ.-Prof., Dr. med., Facharzt für Chirurgie, Leiter der klinischen Abteilung für Allgemeinchirurgie der Medizinischen Universität Wien

KAISER-REKKAS Agnes, 1996 - 1999

Dr. rer. biol. hum., Dipl. Psychologin (BDP), eigene psychotherapeutische Praxis, Ausbilderin und Supervisorin der Deutschen Gesellschaft für Hypnose (DGH), Anerkennung als Lehrtherapeutin für Autogenes Training und Hypnose durch die Bayerische Landesärztekammer

KANTNER-RUMPLMAIR Wilhelm, 2011, 2012

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut; Leiter der Psychosomatischen Schmerzambulanz der Univ. Klinik für Medizinische Psychologie Innsbruck;

KAPFHAMMER Hans-Peter, 2004

Univ.-Prof. Dr. med. univ., Dr. phil., Vorstand der Univ.-Klinik für Psychiatrie der Medizinischen Universität Graz

KASPER Siegfried, 1995

o. Univ.-Prof., Dr. med., Ordinarius für Psychiatrie und Leiter der Klinischen Abteilung für Allgemeine Psychiatrie an der Universitätsklinik für Psychiatrie der Universität Wien

KASTNER Heidi, 2009

Prim. Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Vorstand der Forensischen Abteilung der Landesnervenklinik Wagner Jauregg, Linz, Gutachtertätigkeit v.a. im Bereich des Strafrechts

KATSCHNIG Heinz, 1999

Univ.-Prof., Dr. med., ehem. Vorstand der Universitätsklinik für Psychiatrie Wien

KATSCHNIG Hildegard, 2001, 2003, 2005

Dr. med. Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde, Lehrtherapeutin für systemische Familientherapie, Lehrtherapeutin der Österreichischen Ärztekammer, Ko-Direktorin des Institutes für systemische Interventionen und Studien (ISIS), Ass. Prof. an der Universitätsklinik für Tiefenpsychologie und Psychotherapie Wien

KINZL Johann, 2006, 2008 - 2010

Univ.-Prof. Dr. med., Arzt für Allgemeinmedizin, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut, Leiter der Psychosomatischen Ambulanz der Univ. Klinik für Psychiatrie Innsbruck, Stellvertretender Leiter der Klinischen Abteilung für Psychosomatische Medizin

KIRCHNER Roger, 1994

Dr. med., Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Psychoanalyse, Vorsitzender der Brandenburgischen Akademie für Tiefenpsychologie und analytische Psychotherapie

KLETTNER Michael, 2006

Dr. med., Facharzt für Innere Medizin und Psychotherapeutische Medizin (DGPT), Lehranalytiker und Supervisor der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK)

KLUBSMANN Rudolf, 1998 – 2012, 2014 - 2016

Univ. Prof. emer. Dr. med., Internist (Psychotherapie/Psychoanalyse), Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Lehrtherapeut der Bayerischen Landesärztekammer, Supervisor, Gruppenlehrtherapeut, Balintgruppenleiter

KNAPPITSCH Gabriele, 2015

Dr. med., Ärztin für Allgemeinmedizin, Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Psychotherapeutin (Personenzentrierte Psychotherapie), Sozialarbeiterin, Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe Wien

KÖNIG Werner, 1996

Univ.-Prof., Dr. med., Dipl.-Psych., Facharzt für Psychotherapie, Chefarzt der Psychosomatischen Abteilung des W.-Griesinger-Krankenhauses Berlin-Marzahn, Lehrtherapeut der Arbeitsgemeinschaft für Psychoanalyse und Psychotherapie Berlin eV und des BP-Instituts für Psychotherapie Berlin

KOJER Marina, 2003

Dr. med., Ärztin für Allgemeinmedizin, Dr. phil., Lehrbeauftragte für Palliative Geriatrie am IFF (Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Universitäten Klagenfurt, Wien, Graz und Innsbruck)

KOSTRBA-STEINBRECHER Alexandra, 2009

Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Fachärztin für Psychotherapeutische Medizin, Psychotherapeutin, Oberärztin an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie im LKH Salzburg, Sonderauftrag für Psychosomatische Medizin

KOURIK Heinz, 1992 - 1994

OMR Dr. med., prakt. Arzt, Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer, Psychotherapeut

KRETZER Günter, 2002, 2004 – 2011, 2013

Dipl.-Psych., Klinischer Psychologe und Supervisor BDP, Psychotherapeut in eigener Praxis in Berlin, em. Dozent und Lehrtherapeut der AGKB, Ausbilder der GwG, Focusing-Trainer

KREYER Gerhard, 1999, 2005, 2007, 2010, 2011

Univ. Lektor, Prim. Dr. med., Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Psychologie und Psychosomatik der Österreichischen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Langenlois

KRUPINSKI Martin, 2005

Univ.-Prof., Dr. med., Leiter der Abteilung für forensische Psychiatrie am Universitätsklinikum Würzburg

KUNSCHITZ Evelyn, 2006, 2007, 2012 – 2014, 2016

Dr. med., Internistin/Kardiologin, Oberärztin und Leiterin des Psychokardiologie-Schwerpunktes der 2. Med. Abteilung Hanusch-Krankenhaus Wien, Psychotherapeutin (Personenzentrierte Psychotherapie, Psychoanalyse), Leiterin der AG für kardiologische Psychosomatik in der ÖKG, Vizepräsidentin der ÖGPIM, Fachrätin für Psychokardiologie in der AGAKAR

KURZ Martin, 2009

A. Univ.-Prof. Dr. med., Facharzt für Psychiatrie, Medizinische Universität Innsbruck, Department für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinik für Biologische Psychiatrie, Therapie- und Gesundheitszentrum Mutters

KUTTER Peter, 1992

Prof. Dr. med., Professor für Psychoanalyse im Fachbereich Psychologie der Universität Frankfurt, Lehr- und Kontrollanalytiker der deutschen psychoanalytischen Vereinigung

LAMPE Astrid, 2007, 2009

Ao.-Univ. Prof., Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeutin, Leiterin der Psychosomatischen Psychotherapeutischen Frauenambulanz an der Univ. Klinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie, Medizin Universität Innsbruck

LACZIKA Klaus, 2008, 2009

ao. Univ.-Prof., Dr. med., Internist, Oberarzt an der Intensivstation der Universitätsklinik für Innere Medizin Wien

LANGER Martin, 1994, 2013

Univ.-Doz. Dr. med., Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe, Oberarzt an der Universitätsfrauenklinik Wien, Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, systemische Familientherapie

LEEB Wilfried, 1999 – 2001, 2003

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Referent für psychotherapeutische Medizin der Ärztekammer für Salzburg, Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer, Lehrtherapeut im ÖAGG und in der ÖGATAP, Leiter des Sonderauftrages für stationäre Psychotherapie an der LNK Salzburg

LEIXNERING Werner, 2003

Prim. Dr. med., FA f. Psychiatrie u. Neurologie sowie Kinder- und Jugendneuropsychiatrie, Psychotherapeut und Lehrtherapeut (IP), ehem. Leiter der Abteilung Jugendpsychiatrie an der LNK Wagner-Jauregg, Linz

LENZ Gerhard, 1997, 1998, 2000, 2002 – 2008, 2010 - 2015

Univ. Prof., Dr. med., Psychiater und Psychotherapeut (Verhaltenstherapie), ehem. Leiter der Station für Kognitive Verhaltenstherapie an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Fakultät der Universität Wien

LINDEN Michael, 2010

Prof. Dr. med. Dipl.-Psych., Arzt für Neurologie, Psychiatrie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Psychologischer Psychotherapeut, Leiter der Abteilung Verhaltenstherapie und Psychosomatik der Rehabilitationsklinik Klinik Seehof und Leiter der Forschungsgruppe Psychosomatische Rehabilitation an der Charité Universitätsmedizin Berlin

LINEMAYR Günther, 1993

Dr. med., Facharzt für Innere Medizin in Wien

LOEWIT Kurt, 2001 - 2006

Dr. med., Univ.-Prof. in Ruhe, ehem. Leiter der Sexualmedizinischen Ambulanz an der Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie Innsbruck

MADER Roland, 2015, 2016

Prim. Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Abteilungsvorstand der Abteilung III des API, Koordinator des Schwerpunktbereichs Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit

MAIER Barbara, 2012, 2015

Prim. Univ. Prof. MMag. Dr. phil., Dr. med., Vorständin der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe, Hanusch-Krankenhaus Wien. Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe

MAIO Giovanni, 2011

Prof. Dr. med., Philosoph und Internist, Lehrstuhlinhaber für Ethik in der Medizin, Direktor des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin und des Interdisziplinären Ethik-Zentrums der Universität Freiburg;

MANGOLD Burkart, 1992, 2000, 2005 - 2007

Univ.-Prof., Dr. med., Pädiater, Kinderpsychiater und Psychotherapeut (Systemische Therapie) Ehemaliger Leiter der Klinischen Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychosomatik an der Univ. Klinik für Kinder und Jugendheilkunde Innsbruck

MANN Karl, 1993

Univ.-Doz., Dr. med., Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Tübingen. Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Psychotherapie, Dozent der Deutschen Gesellschaft für ärztliche Hypnose und autogenes Training

MARCOVICH Marina, 1995

Dr. med., Kinderärztin in Wien

MARKSTEINER Josef, 2009

Prim. Univ.-Prof. Dr. med., Facharzt für Psychiatrie, Vorstand der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie am Landeskrankenhaus Klagenfurt

MARX Rudolf, 1999 – 2000, 2002 - 2006

Dr. phil., Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut und Lehrtherapeut (Verhaltenstherapie ÖGVT), Leiter der psychologischen Abteilung im Anton Proksch Institut Behandlungszentrum für Suchterkrankungen

MATUSZAK-LUSS Karin, 2000, 2001, 2003 – 2006, 2008, 2010, 2016

Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie, psychotherapeutische Medizin und Neurologie; Psychotherapeutin (Existenzanalyse) Wien, Supervisorin und Coach in freier Praxis. Lehrberechtigte der Österreichischen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse

MAYR Thomas, 2009

Psychotherapeut (psychoanalytisch orientierte Psychotherapie), Supervisor (ÖBVP, ÖAGG), Tanzpädagoge (moderner Ausdruckstanz, Konservatorium Wien), Lehrkunsttherapeut für Multimediale Kunsttherapie im ÖAGG

MEDICUS Gerhard, 1999

Dr. med., Arzt für Allgemeinmedizin, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Lehrauftrag für Humanethologie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck;

METTNITZER Arnold, 1998

Dr. theol., Psychotherapeut, Vorstandsmitglied des Erwin-Ringel-Institutes Wien

MEYER Wolfgang L.F., 1993-1996, 1998, 2001-2007, 2009, 2011-2013, 2015, 2016

Priv. Doz. Dr. med. habil., FRCPsych, Internist, Psychiater, Arzt für Psychotherapeutische Medizin; Consultant Psychiatrist and Psychotherapist, Lead Consultant Psychotherapy, Director South London Psychotherapy, Honorary Senior Clinical Lecturer Queen Mary University of London, Dozent an Universität Rostock

MEZGOLICH Helga, 1999

Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Lehrtherapeutin der ÖÄK, Lehrtherapeutin für systemische Familientherapie im ÖAGG, Supervisorin, Linz

MIEHSLER Wolfgang, 2012

Univ. Doz. Dr. med., Leiter der Arbeitsgruppe Funktionsdiagnostik und Psychosomatik der ÖGGH Salzburg

MOSER Gabriele, 1999, 2004 – 2008, 2010 – 2016

Univ. Prof. Dr. med., Fachärztin für Innere Medizin, Psychotherapeutin, Leiterin der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für Gastrointestinale Psychosomatik und der gastrointestinalen Psychosomatikambulanz an der Universitätsklinik für Innere Medizin III am AKH Wien

MOSER Maximilian, 2004

Ao. Univ.-Prof. Dr. phil., Leiter des Instituts für Nichtinvasive Diagnostik am JOANNEUM RESEARCH in Weiz, Physiologe am Institut für Systemphysiologie der Medizinischen Universität Graz

MOSSBACHER Ulrike, 2001

Dr. med., Fachärztin für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Psychotherapeutin (KIP), Psychoonkologie, Wien

MUSALEK Michael, 2001

Univ.-Prof., Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut, Ärztlicher Leiter des Anton Proksch Instituts Kalksburg

NADERER Andrea, 2016

Dr. med. Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Psychotherapeutin in AuS WPV (Psychoanalyse), Universitätsklinik für Psychoanalyse und Psychotherapie, Mitarbeit in der Psychosomatischen Frauenambulanz, Lehrende im Hochschullehrgang Psychotherapeutisches Propädeutikum der Universität Wien;

NEDOPIL Norbert, 1999

Univ.-Prof. Dr. med., Facharzt für Psychiatrie, Leiter der Abteilung für Forensische Psychiatrie an der Psychiatrischen Klinik der Ludwig-Maximilians-Universität München

NEISES Mechthild, 2008

Prof. Dr. rer. nat. Dr. med., Fachärztin für Frauenheilkunde, Psychotherapie. Funktionsbereich Psychosomatische Frauenheilkunde, Abteilung Psychosomatik und Psychotherapie der Medizinischen Hochschule Hannover

NEPP Johannes, 2006

Dr. med. univ., Facharzt für Augenheilkunde, Arzt für Allgemeinmedizin, Medizinische Universitätsklinik für Augenheilkunde Wien, Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Psychosomatik in der Augenheilkunde (ÖGPA), der TFOS und der ÖGA

ODEHNAL Siegfried, 1992

MR Dr. med., prakt. Arzt, Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer, Arbeitsmediziner

PARFY Erwin, 2010, 2013

Mag. Dr. phil., Klinischer Psychologe und Psychotherapeut (VT), Lehrtherapeut und Vize-Präsident der ÖGVT, Vertreter im Psychotherapiebeirat, Praxis in Wien

PEINTINGER Michael, 2001, 2002, 2004

Univ.-Lektor Dr. med., Facharzt für Anästhesie, Lehrbeauftragter für Medizinethik an der Universität Wien, Mitarbeiter am Institut für Ethik und Recht in der Medizin der Universität Wien, Mitglied der Akademie für Ethik in der Medizin in Göttingen

PERNHAUPT Günter, 1992 - 1997

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Arzt für Psychotherapie, Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer, Lehrtherapeut für Gestalttherapie, Leiter des Vereines „Grüner Kreis" zur Rehabilitation und Integration ehemaliger Alkohol- und Drogenabhängiger Wien

PESENDORFER Friedrich, 1992 - 1995

Dr. med., Facharzt für Innere Medizin, Arzt für Psychotherapie,  
Psychotherapeut, ehem. Leiter des KH Eggenburg

PETZOLD Ernst, 1992, 1996, 2000, 2008

Univ.-Prof., Dr. med., Arzt für Innere Medizin, Psychotherapie, em. Leiter der  
Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Medizinischen  
Fakultät der RWTH Aachen

PEZAWAS Lukas, 2011

Ass.-Prof. Priv.-Doz. Dr., Facharzt für Psychiatrie, Verhaltenstherapie, Oberarzt  
und Leiter der Hauptambulanz des EEG-Labors & der Arbeitsgruppe Clinical  
Neuroimaging an der Univ. Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Wien

PFÄFFLIN Martin, 1992

Psychotherapeut eigene Praxis in München, Lehrbeauftragungen im  
Österreichischen und Deutschen Arbeitskreis für Konzentrierte  
Bewegungstherapie (ÖAKBT, DAKBT)

PICHLER Philipp, 2012, 2013

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeut (KIP), Wahlarztpraxis in  
Wien, „KIP und Yoga“

PIERINGER Walter, 1992- 1995, 2005

Univ.-Prof., Dr. med., em. Vorstand der Universitätsklinik für Medizinische  
Psychologie und Psychotherapie Graz

PIRKER Johann

Dr. med., Facharzt für Innere Medizin, Vorstandsmitglied der ÖGATAP Wien

v. PLOTTH Ingeborg, 1992

Dr. med., akademische Oberrätin i.R., Ärztin für Neurologie und Psychiatrie,  
Psychoanalyse -- Psychotherapie (DGPPT, AÄGP, DAGG/analyt. Sektion,  
Deutsche Balint Gesellschaft Bonn

PÖLDINGER Walter, 1994 – 1995, 1998, 2000

Univ.-Prof., Dr. med., Vorstand der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel

PROKOP Heinz, 1992

Univ.-Prof., Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie Innsbruck

PUCHER-MATZNER Ingeborg, 2012, 2015, 2016

Mag. Dr., Psychologin, Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie);  
Lehrtherapeutin und Präsidentin der ÖGVT, Univ. Ass. am Institut für  
Medizinische Psychologie der Med. Uni. Wien

PRUNNLECHNER Regina, 2003

Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, psychotherapeutische  
Medizin, Oberärztin der Allgemeinen und Forensisch-Psychiatrischen Ambulanz  
der Univ.-Klinik für Psychiatrie Innsbruck



RAINER Michael, 2002

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Oberarzt an der psychiatrischen Abteilung des SMZ Ost Wien, Leiter der Memory Clinic, ÖÄK-Diplom psychotherapeutische Medizin, Psychotherapeut

RATCLIFFE Brigitte, 2009 - 2016

Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Ärztin für Allgemeinmedizin, ÖÄK-Diplom Psychotherapeutische Medizin, Psychotherapeutin (KIP), Balintgruppenleiterin, Lehrtherapeutin an der Donauuniversität Krems, Lehrtherapeutin der ÖÄK

RAVIOLA Christina, 2012

Mag. (Dipl.-Psych.) Dr. KP, GP, PT, Klinisch-psychologische Diagnostik, Verhaltenstherapeutin (ÖGVT), Fachpsychologin/Fachpsychotherapeutin für psychosomatische Erkrankungen des Genital- und Urogenitaltraktes, Vorsitzende des Instituts für Klinische Sexualpsychologie und Verhaltenstherapie Wien

RECHENBERGER Ilse, 1992

Univ.-Prof., Dr. med., Psychosomatik der Universitätsfrauenklinik Düsseldorf, Psychotherapie – Psychoanalyse, Hautärztin, Lehranalytikerin der DGP

REDDEMANN Luise, 2006, 2010, 2016

Dr. med., Fachärztin für Nervenheilkunde und psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytikerin (DGPT, DPG). Honorarprofessorin für Psychotraumatologie und medizinische Psychologie an der Universität Klagenfurt

REMMEL Andreas, 2010

Prim. Prof. Dr. med., Dr. phil., Dipl. Psych., Ärztlicher Direktor, Leiter des Psychosomatischen Zentrums Waldviertel und des Forschungsinstituts, Internist, FA Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin (D), Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut; Supervisor, Lehrtherapeut der ÖÄK

RICHTER Rainer, 1993, 1994 1995, 1996, 2005, 2007

Univ.-Prof., Dr. phil., Klin. Psychologe, Psychoanalytiker DPV/IPV, Leiter der Sektion Psychoanalytische Methodik der Abteilung Psychotherapie am Klinikum der Universität Ulm, Lehrbeauftragter für Klinische Psychologie an der Universität Innsbruck, Vizepräsident des Deutschen Psychotherapeutenverbandes (DPTV)

RICHTER-APPELT Hertha, 2005, 2007

Univ.-Prof., Dr. phil., Psychologische Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin DPV, Institut und Poliklinik für Sexualeforschung und Forensische Psychiatrie, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

RIEDL Stefan, 2015

Dr. med., Facharzt für Pädiatrie, Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie; Leitender Oberarzt an der Endokrinologischen Ambulanz, St. Anna Kinderspital und an der Ambulanz für Varianten der Geschlechtsentwicklung, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Wien

RIEDLER-SINGER Renate, 2010

Dr. phil., Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin (Systemische Familientherapie), eigene Praxis in Wien

ROSEMEIER Hans Peter, 2001

Univ.-Prof. Dr. phil., Dipl. Psych., Verhaltenstherapeut, Direktor des Instituts für medizinische Psychologie im Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften an der Charite und der Freien Universität in Berlin

ROSENBERGER Gudrun, 2013

Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie an der Univ. Klinik für Psychiatrie, Medizinische Universität Innsbruck; Sexualmedizinerin und –therapeutin

ROSSMANITH Sigrun, 1992 – 2006, 2009, 2010

Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Ärztin für Psychotherapie, Lehrtherapeutin der Österreichischen Ärztekammer, Therapeutin für KB, eigene Praxis in Wien

RÜEGG Johann Caspar, 2003

o. Univ.-Prof. Dr. med., Ph. D., emeritierter Ordinarius und ehem. Leiter des 2. Physiologischen Instituts der Universität Heidelberg

RÜEGG Urs, 2006

Dr. med, Spezialarzt FMH für Psychiatrie und Psychotherapie in Stäfa, Musik-, Körper-, Trance-Therapeut

RUMPOLD Gerhard, 1998

Mag. phil., Klinischer und Gesundheitspsychologe, Verhaltenstherapeut, Universitätsassistent an der Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie in Innsbruck

RYBICZKA Nicole, 2006

Dr. med. univ., Fachärztin für Augenheilkunde und Optometrie, eigene Praxis in Wien, ÖAK-Diplome für Psychosoziale und Psychosomatische Medizin, Körperpsychotherapeutin, (Funktionelle Entspannung nach M. Fuchs/Expresión interno corporal/Autogenes Training), Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Psychosomatik in der Augenheilkunde

SACHS Gabriele, 2009

Univ.-Prof., Dr. med., Dr. phil., Fachärztin für Psychiatrie, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Klinische Psychologin, Psychotherapeutin (Individualpsychologie, Verhaltenstherapie, Gruppenpsychoanalytikerin IAG, Oberärztin an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Medizinische Universität Wien

SANNER Horst, 1993

Dr. med., Arzt für Neurologie und Psychiatrie, Psychotherapie, Klinik für Psychiatrie Paderborn

SCHÄFGEN Christine, 1992 - 1997

Dance-Alive-Spezialistin / Tanztherapie Psychosomatische Klinik Saffig

SCHÄFGEN Eberhard, 1992 - 1997

Dr. med., Arzt für Neurologie, Psychiatrie -- Psychotherapie in Saffig

SCHEIBENBOGEN Oliver, 2016

Mag. Dr. rer. nat., Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe, Biofeedbacktherapeut, Leitung Klinische Psychologie, Leitung Bereich Aktivierung, Kreativität und Lebensgestaltung

SCHENDL Martha, 1992 - 2011

Dr. phil., Psychotherapeutin und klinische Psychologin eigene Praxis in Braunau, Gesundheitspsychologin (Jugend- und Drogenberatungsstelle/ Amt der OÖ Landesregierung), Lehrtherapeutin für Katathymes Bilderleben, Autogenes Training und Gruppenarbeit, Groupworker, Gruppentrainerin und Gruppenpsychotherapeutin im ÖAGG, Dozentin der AGKB, Lehrtherapeutin der Österreichischen und der Bayerischen Ärztekammer

SCHMID Herbert Emanuel, 1993

o. Prof. an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst (Max-Reinhardt-Seminar Wien)

SCHMITT Gerhard, 1999

Dr. med., Arzt für psychotherapeutische Medizin, Psychiater - Psychoanalyse, Abteilung für Psychosomatik und Psychotherapie der Medizinischen Hochschule Hannover

SCHOLZ Herwig, 1992 – 2005, 2007 - 2012

Univ.-Doz., Dr. med., Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Leiter des psychiatrischen Sonderkrankenhauses „de La Tour“ zur Behandlung von Abhängigkeitskrankheiten, ehem. Leiter der Abteilung für Neurologie und Psychosomatik am Landeskrankenhaus Villach, Arzt für Psychotherapie, Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer

SCHOSSER-HAUPT Alexandra, 2013

Univ. Lektorin Priv. Doz. Dr. PhD, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, ärztliche Leitung des „Zentrums für seelische Gesundheit Leopoldau“, Psychotherapeutin in freier Praxis

SCHRATZBERGER-VÉCSEI Edith, 2007 – 2008, 2010 - 2016

Mag. phil. Dr. med., niedergelassene Ärztin für Allgemeinmedizin, Psycho-soziale Medizin, Psychosomatische Medizin und Psychotherapeutische Medizin (Systemische Therapie), Lektorin an der medizinischen Universität Wien, Präsidentin der Organisation der Ärztinnen Österreichs

SCHRÖDER M. Mirjam, 1992

Dr. med., Psychotherapie/Psychoanalyse in freier Praxis, Leiterin der Arbeitsgemeinschaft für musisch-kreative Psychotherapie und Entfaltung (MPE), Lehrtherapeutin der Arbeitsgemeinschaft für Integrative Psychoanalyse, Psychotherapie und Psychosomatik Hamburg (APH)

SCHRÖDER M. Sabine, 1992

Dr. phil., CET, Psychologin FSP/Psychotherapeutin FSP am Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst, sowie eigene freie psychotherapeutische Praxis in Luzern, Mitarbeiterin in der Arbeitsgemeinschaft für Musik-Kreative Psychotherapie und Entfaltung

SCHUBERT Christian, 1998, 1999, 2001

Dr. med., Assistenzarzt, Leiter des Labors für Psychoneuroimmunologie, Universitätsassistent an der Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie in Innsbruck

SCHÜBLER Gerhard, 1996, 1999 – 2000, 2003

o. Univ.-Prof. Dr. med., Arzt für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychoanalyse, Vorstand der Klinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie der Universität Innsbruck

SCHULTE-MARKWORT Michael, 1995, 2002

Univ.-Prof., Dr. med., Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie. Direktor der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

SCHULTES Helmut, 1992

Dr. med., Facharzt für Neurologie und Psychiatrie in Krems, Arzt für Psychotherapie

SCHWAIGER Ekkhard, 1999

Dr. med., Psychiater, Psychotherapeut, Lehrtherapeut im ÖAGG (integrative Gestalttherapie), in der Österreichischen und Bayrischen Ärztekammer (Gestalttherapie und Bioenergetik)

SCHWARZE Steffi, 2002

Dr. med., Fachärztin für Augenheilkunde, Leiterin des Arbeitskreises für psychosomatisch interessierte Augenärzte Berlin

SEDLAK Franz, 1992

Mag. DDR., Psychotherapeut, Therapeut für KB, Dozent der ÖAGKB

SEELAWANSA Bhante, 2013

Dr. phil., Lehrbeauftragter der Universität Wien und Global Academy Liechtenstein, Mitbegründer der Akademie für Buddhismus und Christentum in Wien, Spiritueller Leiter der Theravada Schule der Österreichischen Buddhistischen Religionsgesellschaft

SELLSCHOPP Almuth, 2004

Prof. Dr. phil., Dr. med. habil., Dipl. Psych. Psychoanalytikerin, Institut und Poliklinik für Psychosomatische Medizin, Psychotherapie und Medizinische Psychologie der Technischen Universität München

SENDERA Alice, 2011

Mag. Dr. Psychologin, Verhaltenstherapeutin, Dipl. Pädagogin. Trainerin der Dialektisch Behavioralen Therapie; eigene Praxis in Perchtoldsdorf

SENF Wolfgang, 1993

Univ.-Prof. Dr. med., Arzt für Psychotherapeutische Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Direktor der Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik am Universitätsklinikum Essen

SEVELDA Paul, 2011

Prim. Univ.-Prof. Dr.; Vorstand der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe KH Hietzing, Präsident der Österreichischen Krebshilfe, Leiter des Karl Landsteinerinstitutes für Gynäkologische Onkologie und Senologie;

SÖLLNER Wolfgang, 1992, 1994, 2007, 2008

Univ.-Prof. Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für psychosomatische Medizin, Psychoanalytiker, Chefarzt der Klinik für Psychosomatik und psychotherapeutische Medizin Nürnberg;

SOJKA Georg, 2011, 2012, 2015

Dr. med., Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Facharzt für Neurologie, Psychotherapeut (KIP), Leiter der Akutstation an der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, NÖ Landesklinikum Mödling, Standort Hinterbrühl, Psychotherapie mit Jugendlichen und Erwachsenen in eigener Praxis

SOLDER Richard, 2016

Mag. phil., Journalist, Studium der Kommunikationswissenschaft in Wien und London

SOYKA Michael, 2000

Privat-Dozent Dr. med., Nervenarzt, Psychotherapie, Psychiatrische Klinik der Universität München

SPEIDEL Hubert, 1992

Univ.-Prof., Dr. med., Direktor der Abteilung für Psychotherapie und Psychosomatik im Zentrum Nervenheilkunde der Universität Kiel

SPIEL Georg, 1995

Univ.-Doz., Dr. med., Facharzt für Neurologie und Psychiatrie - Kinderneuropsychiatrie, Psychotherapeut, Leiter der Abteilung für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters und Heilpädagogik am Landeskrankenhaus Klagenfurt

SPIEL Walter

Univ.-Prof. Dr. med., 1975 - 1991 Vorstand der Univ. Klinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters Wien. Begründer der Kinder- und Jugendneuropsychiatrie in Österreich

SPRINGER Alfred, 1996

Dr. med., Univ. Prof. für Psychiatrie und Psychotherapie, Leiter des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Suchtforschung am Anton-Proksch-Institut in Wien-Kalksburg, Psychotherapeut - Wiener Psychoanalytische Vereinigung

SPRINGER-KREMSEK Marianne, 1996

ao. Prof., Univ.-Doz., Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Psychoanalytikerin, Vorstand auf Zeit der Universitätsklinik für Tiefenpsychologie und Psychotherapie Wien

STEGEMANN Thomas, 2013

Univ. Prof. Dr. med., Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Professor für Musiktherapie (Dipl.-Musiktherapeut), leitender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

STEINBAUER Maria, 2000, 2004, 2006, 2008

Univ.-Doz., Dr. med, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeutin (Individualpsychologie, KIP), Supervisorin für systemische Familientherapie, eigene Praxis in Graz

STEINER Sergey, 1992

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Analytiker, AT-Therapeut, stellvertretender Ärztlicher Leiter der Justizanstalt Göllersdorf

STELZIG Manfred, 2012

Prim. Dr. med, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut für Psychoanalyse und Psychodrama, Leiter des Sonderauftrags für Psychosomatische Medizin der Universitätsklinik I für Psychiatrie und Psychotherapie in Salzburg. Lehrtherapeut der österreichischen Ärztekammer, Lehrbeauftragter an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg, Donau Universität Krems und Universität Innsbruck

STEPHAN Siegfried, 1996, 1998, 2000

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für psychotherapeutische Medizin, eigene Praxis in Mainz, Lehrbeauftragter der Universität Mainz, 1. stellvertretender Vorsitzender der deutschen Gesellschaft für ärztliche Hypnose und autogenes Training

STIX Eva Maria, 1992

Dr. phil., Klinische Psychologin, Psychotherapeutin (Integrative Gestalttherapie), Lehrtherapeutin für Integrative Gestalttherapie im ÖAGG und FPI, freie Praxis in Salzburg

STIX Peter, 1996

Univ.-Doz. Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut, Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie Graz

STROTZKA Hans

Univ.-Prof. Dr. med. Gründer und (1971 bis 1986) Vorstand der Universitätsklinik für Tiefenpsychologie und Psychotherapie an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien, Gründer des Dachverbands Psychotherapeutischer Vereinigungen Österreichs

STUCKE Werner, 1992

Univ.-Prof. Dr. med., Arzt für Neurologie und Psychiatrie – Psychotherapie Hannover

STUDT Hans H., 1992, 1993, 1996, 2002

Prof. Dr. med., Arzt für Innere Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Leiter der Abteilung Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Steglitz der Freien Universität Berlin

STÜCK Marcus, 2014, 2015

Prof. Dr. habil., approbierter Diplom-Psychologe (Verhaltenstherapie, Gesprächspsychotherapie), Yogalehrer, Biodanza-Lehrer. Professor für Psychologie an der DPFA Hochschule Sachsen. 2007 Habilitation an der Universität Leipzig

STUPPÄCK Christoph, 2002

Univ.-Prof., Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Verhaltenstherapeut, Christian-Doppler-Klinik Salzburg

SUCHAR Gerald, 2012, 2014 - 2016

Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Primar an der Privatklinik St. Radegund für psychiatrische Rehabilitation; Lehrgangsleiter und Lehrtherapeut der WGPM (PSY-Diplom Steiermark), Balintgruppenleiter, Lehrbeauftragter an der Universität Graz

TATZER Ernst, 1993, 1994

Dir. Dr. med., Facharzt für Kinderheilkunde und Kinderneuropsychiatrie, Psychotherapeut (systemische Familientherapie) Universitätslektor (Institut für Sonder- und Heilpädagogik der Universität Wien, Musikhochschule: Lehrgang für Musiktherapie), ehem. Leiter der Heilpädagogischen Station des Landes Niederösterreich und des NÖ Landes-Jugendheimes Hinterbrühl

TILLER-MATZINGER Theresia, 2005

Dr. med., FA f. Innere Medizin, Psychotherapie am WVK Eggenburg – Horn – Allentsteig, Psychosomatische Abteilung

TRENKEL Arthur

Dr. med., Präsident des Internationalen Verbandes Psychologisch-Medizinischer Organisationen, langjähriger Leiter der Balint-Tagungen in Sils-Maria

TSCHULIK Andrea, 2008 - 2016

Dr.med., Ärztin für Allgemeinmedizin im Klinikum am Kurpark Baden für Orthopädie und Rheumatologie

UEING Stefan, 2015, 2016

Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (VT), Dozent für Gruppentherapie, abgeschlossene Supervisorenausbildung, eigene Psychotherapeutische Praxis in Marquartstein

VERRES Rolf, 1992

Univ.-Prof. Dipl.-Psych. Dr. med., Vorstand der Abteilung für Psychotherapie und Medizinische Psychologie an der Psychosomatischen Universitätsklinik Heidelberg

VÖLKELE Heinrich, 1994

Univ.-Prof. Dr. med., Nervenarzt, Psychotherapie, Psychoanalyse Kiel

WAAS Elisabeth, 2006 – 2008, 2010 – 2012, 2015, 2016  
Psychotherapeutin, Supervisorin und Lehrtherapeutin für Systemische Familientherapie, Gründungsmitglied des ÖFS (Österreichisches Forum für Systemaufstellungen) eigene Praxis in Wien

WAGNER Elisabeth, 2006 -2008, 2010 - 2016  
Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeutin, psychiatrische Leitung der Justizanstalt Favoriten; Supervisorin und Lehrtherapeutin für systemische Familientherapie eigene Praxis in Wien

WALLNÖFER Heinrich  
OMR Dr. Arzt für Allgemeinmedizin, Gründer der Österreichischen Gesellschaft für ärztliche Hypnose und Autogenes Training (ÖGÄHAT, heute ÖGATAP), eigene Praxis in Wien

WANSCHURA Esther, 2003, 2005  
Dr. phil. klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin, Lehrtherapeutin für systemische Familientherapie, Lehrtherapeutin der Österreichischen Ärztekammer,

WEBER Gudrun, 2016  
Dr. med. Ärztin für Allgemeinmedizin, eigene Praxis in Wien, Schulärztereferentin der ÖÄK

WEIGELDT Ina, 1994  
Dr. med., Ärztin, Psychoanalyse, Psychotherapie, (DGPT, DPV, AÄGP), Bremen

WEIS-DANHOFER Monika, 2004  
Dr. phil., Klinische Psychologin, Psychotherapeutin in eigener Praxis: KIP, ATP, Hypnose, Systemische Supervision und Aufstellungsarbeit, Lehrtrainerin für Hypnotherapie nach M. Erickson, Lehrbeauftragte der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien

WEISS Elisabeth, 2010  
Univ.-Prof. Dr. med., Dr. rer. nat., Mag., Vorstand der Abteilung für Biologische Psychologie an der Karl-Franzens-Universität Graz, Fachärztin für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin;

WEISS Peter, 2006, 2012 - 2014  
Dr. med., FA für Innere Medizin/ Gastroenterologie und Hepatologie, Psychotherapeut (KIP), ehem. Vorstand der Abteilung für innere Medizin und Psychosomatik im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Wien

WERDIGIER Ruth, 2011, 2013, 2014  
Verhaltenstherapeutin, Trainerin, Supervisorin, Coach und Mediatorin in eigener Praxis, Leiterin von Selbsterfahrungsgruppen in der VT-Ausbildung (Wien und Graz). eigene Praxis in Wien



WESIACK Wolfgang, 1992 – 1996, 1998 – 2000, 2002 - 2006

Univ.-Prof., Dr. med., Internist, Psychoanalytiker 1984 bis 1994 Vorstand der Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie, Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer, Gemeinsam mit Thure von Uexküll einer der Pioniere der Psychosomatischen Medizin

WINTERSPERGER Sylvia, 2006

Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie, Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin, Gruppenanalytikerin, EMDR-Supervisorin, Zentrum für Angewandte Psychotraumatologie Wien

WISIAK Ursula Viktoria, 1992, 1993, 1998, 2006

Univ.-Doz., Dr. phil., Medizinpsychologin und Psychotherapeutin, Oberassistentin an der Universitätsklinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie Graz

WÖRTL Albert, 2010 - 2016

Dr. med., Mag. art., Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin in eigener Praxis, Arzt für Allgemeinmedizin, Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer, Balintgruppenleiter, Referent für psychosomatische Medizin der Ärztekammer Salzburg;

ZAPOTOCZKY Hans Georg, 1998

o. Univ.-Prof., Dr. med., ehem. Vorstand der Klinik für Psychiatrie an der Karl-Franzens-Universität Graz

ZAPOTOCZKY Werner Peter

Dr. med., Arzt für Allgemeinmedizin, Obmann der Praktischen Ärzte in der Ärztekammer für Wien

Für den Inhalt verantwortlich:  
MR Dr. Siegfried Odehnal  
Schelleingasse 8  
1040 Wien  
[siegfried.odehnal@chello.at](mailto:siegfried.odehnal@chello.at)

Umschlaggestaltung:  
nach einem Entwurf von Judith Nicolussi

Druck: Druckerei Robitschek